

Erstausgabe täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...
Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litae, mit Zustellung 5.—
Litae. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litae
monatlich, 15.90 Litae vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht geteilte Feiertage, Verbot usw. angegebene Nummern kann eine Kürzung des Bezugspreises nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingehender Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 1/2 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereileitung) Drahtanschrift: Dampfbootverlag



Anzeigen kosten für den Raum der Memel-Beilage im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; in Memelgebiet und in Litauen 1.20 Litae, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Voraussetzungen...
Anzeigen kosten für den Raum der Memel-Beilage im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; in Memelgebiet und in Litauen 1.20 Litae, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Voraussetzungen...

# Memeler Dampfboot

Südbende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 266

Memel, Freitag, den 11. November 1932

84. Jahrgang

## Reichskabinett denkt nicht an Rücktritt

Es muß alles getan werden, um zu einer nationalen Konzentration zu kommen — Für Experimente ist keine Zeit — Am Donnerstag Empfang bei Hindenburg

emb. Berlin, 10. November.

Gestern war das Reichskabinett, wie angekündigt, zu seiner ersten Sitzung nach den Reichstagswahlen zusammengetreten. Es wurden zunächst laufende Angelegenheiten besprochen. Unter ihnen war der wesentlichste Punkt das Problem des freiwilligen Arbeitsdienstes. Präsident Spruy hat hierüber einen Vortrag gehalten, der zu dem Beschluß des Kabinetts führte, die Arbeitslager auch über den Winter fortbestehen zu lassen.

Dann hat sich das Kabinett in einer weitgehenden Aussprache mit der innerpolitischen Lage beschäftigt. Die Aussprache ergab Einmütigkeit darüber, daß alles getan werden müsse, um zu einer nationalen Konzentration zu kommen. Das Kabinett denkt aber nicht daran, zurückzutreten. Das gilt auch für einzelne Mitglieder des Kabinetts, über deren möglichen Rücktritt in den letzten Tagen falsche Gerüchte verbreitet worden sind. Im Gegenteil ist die Reichsregierung entschlossen, weiter ihren Weg zu gehen. Sie steht auf dem Standpunkt, daß in einer so schwierigen Situation, wie Deutschland sie jetzt durchläuft, keine Zeit für irgendwelche Experimente ist.

Das praktische Ergebnis der Aussprache ist, daß der Kanzler nun Donnerstag dem Reichspräsidenten entsprechende Vorschläge für die Verhandlungen mit den Parteiführern machen wird. Die Stunde des Empfangs bei Hindenburg steht noch nicht fest. Die Aussprache mit den Parteiführern soll aber schon sehr bald stattfinden. Der Zeitpunkt wird ebenfalls heute im Einvernehmen mit dem Reichspräsidenten festgesetzt werden. Sicher ist jedenfalls, daß der Kanzler die Absicht hat, sich mit den Parteiführern ernst über die Lage auszusprechen. Außerdem werden in den nächsten Tagen auch Besprechungen mit den Ministerpräsidenten der Länder stattfinden, soweit sie zu den Sitzungen des Reichsrates in Berlin anwesend sein werden. Diese Besprechungen werden frühestens am Freitag stattfinden.

Mit den Problemen der Verfassungsreform und der Kontingentierungsfrage hat sich das Kabinett gestern noch nicht beschäftigen können. Diese Dinge bleiben späteren Beratungen vorbehalten.

### Dapen geht auf Staatsbesuch

emb. Berlin, 10. November. Wie wir erfahren, ist für die Staatsbesuche, die der Reichskanzler beabsichtigt, folgende Route festgelegt: Am 14. kommenden Montag, wird der Kanzler in Dresden sein, am Freitag, dem 18., in Stuttgart, am 19. in Karlsruhe; dann folgt die Einweihung einer neuen Rheinbrücke bei Mannheim-Ludwigshafen und am 20. erfolgt der Staatsbesuch in Darmstadt. Am Abend dieses Tages kehrt der Kanzler wieder nach Berlin zurück.

### „Kriegsrat“ der Länder

emb. Berlin, 10. November. Auf Einladung der bayerischen Regierung fand, wie die „D. A. Z.“ berichtet, gestern in Würzburg eine Konferenz von Vertretern der süddeutschen Länder, einschließlich Hessen, mit Vertretern des Reichsausschusses Sachfen statt, die sich mit den Fragen der Reichsreform beschäftigen soll.

### Der „Große Plan“ Mahrauns

emb. Berlin, 10. November.

Der Hochmeister des Jungdeutschen Ordens, Mahraun, übergab gestern nachmittags einer Anzahl Journalisten im Laufe der Deutschen Presse den „Großen Plan“, den Vorschlag des Jungdeutschen Ordens zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit.

Die beiden Probleme, wie beseitigen wir die Wirtschaftsnot und die Staatsnot? so sagte Mahraun, seien nicht durch parteiliche Massenagitatorien aus der Welt zu schaffen, sondern nur durch Menschen, die innerlich verbunden seien.

Mahraun legte dann die hauptsächlichsten Einzelheiten seines Planes dar:

- 1. Durch die Schaffung einer Million neuer deutscher Bauernhöfe

würden vier Millionen Menschen beschäftigt finden. Hieron müßte ungefähr eine Million abgezogen werden, die heute vom Großgrundbesitz beschäftigt werden.

- 2. In den neu geschaffenen Dörfern würden wiederum einer halben Million Menschen in Handwerk, Gewerbe, Verwaltung und Verkehr Beschäftigung gegeben.

- 3. Die Einführung der allgemeinen Volksdienstpflicht nehme 800 000 Jugendliche vom Arbeitsmarkt weg.

Somit seien rund 4 1/2 Millionen deutsche Menschen der Arbeitslosigkeit entzogen.

- 4. Die hiermit verbundene Entlastung der Lasten

führe der Wirtschaft das notwendige Kapital zu. Die Durchführung des riesigen Kolonisationswerkes fürbe die Wirtschaft von unten an. Das, schloß der Vortragende, sei die Lösung der deutschen Wirtschaftsnot.

### Eisenbahnunglück in Ober Hessen

wtb. Frankfurt, a. M., 10. November. Die Reichsbahndirektion Frankfurt teilt mit: Auf dem Bahnhof Saasen fuhr heute vormittag gegen 7.30 Uhr ein von Fulda nach Gießen fahrender Personenzug auf einen im Bahnhof Saasen haltenden Güterzug auf. Hierbei entgleisten fünf Wagen. Durch den Anprall wurden 16 Reisende verletzt. Es handelt sich in der Hauptsache um Prellungen.

wtb. Havana, 10. November. Bei einem heftigen Gewitter in den Provinzen Santa Clara und Camaguey sind 25 Personen ums Leben gekommen und viele verletzt worden.

## Tote und Verletzte in Genf

Während das Abrüstungsbüro tagt, schießt Militär mit Maschinengewehren in demonstrierende Volksmassen — Elf Tote, vierzig Verletzte

wtb. Genf, 10. November.

Ein mehr als seltsamer Zufall hat es gefügt, daß es nunmehr auch in Genf, der Stadt der endlosen Konferenzen zur „Befriedung der Welt“, in der zur Zeit gerade das Abrüstungsbüro tagt, gestern Abend zu schweren, blutigen Kämpfen zwischen Demonstranten und Militär gekommen ist. Die angegriffenen Soldaten waren in der Notwehr gezwungen, aus Maschinengewehren auf die gegen sie ankommenden Massen zu schießen. Im Verlaufe der Schießerei sind elf Menschen getötet und 40 verletzt worden.

Noch im Laufe der Nacht trat der Genfer Staatsrat zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen. Um 1 Uhr früh wurden die Gendarmen und Militärabteilungen von der Straße zurückgezogen.

Zu den blutigen Krawallen ist es anlässlich einer Versammlung gekommen, die die „Union Nationale“, eine bürgerliche Partei, gestern Abend einberufen hatte, um gegen die Nationalräte Nicol und Dieker öffentliche Ver-

schwerde zu führen. Zur gleichen Zeit hielten die Nationalräte Nicol und Trochet Ansprachen an die versammelte Menge. Plötzlich bemächtigte sich der Massen eine unbeschreibliche Aufregung, die sie die polizeilichen Abperrungen durchbrechen ließ. Die Demonstration artete geradezu zu einem Aufstand aus. Es mußte Militär zu Hilfe herbeigerufen werden. Die erbitterte Menge wollte sich auch dann noch nicht beruhigen, zahlreiche Soldaten, in deren Reihen sich sehr viele Rekruten befanden, wurden die Gewehre entzogen, die auf dem Boden zerschlagen wurden. Als sich die Wut der Massen immer mehr steigerte, wurden schließlich von dem umzingelten Militär Maschinengewehrabteilungen abgegeben, die in der dichten Menschenmenge verheerende Wirkungen hatten. Das gellende Geknatter der Maschinengewehre wird hoffentlich in den Ohren der Herren Delegierten des Abrüstungsbüros noch recht lange widerhallen und sie dazu bewegen, ihre Abrüstungsvorschläge wesentlich rascher und vor allem auch in der Praxis durchführbar auszuarbeiten. (Die Red.)

## Gronau bezwingt auch die Alpen

Eine kurze Zwischenlandung am Schweizer Ufer des Bodensees — Die Weltrundflieger werden Donnerstag nachmittag in Friedrichshafen erwartet

wtb. Friedrichshafen, 10. November.

Der deutsche Weltrundflieger Wolfgang v. Gronau hat gestern nachmittag eine unvermutet eingetretene Besserung der Witterung benutzt und ist zum Weiterflug nach Friedrichshafen gekartet. Er stieg um 13.45 Uhr in Genua auf, überflog gegen 15 Uhr den Vargo Maggiore und ist 16.05 Uhr nach glücklicher Ueberquerung der Alpen auf Schweizer Gebiet und zwar in Alsterehein bei Mohrschach auf dem Fluglande der dortigen Dornier-Werke gelandet.

Die letzte Etappe, den kurzen Flug über den Bodensee nach Friedrichshafen soll erst heute in den Mittagsstunden ausgeführt werden, da der offizielle Empfang und die erste Begrüßung Gronaus und seiner wackeren Mannschaft auf deutschem Boden bereits für heute nachmittag gegen 2 Uhr festgesetzt worden war.

Mit der Erreichung des Bodensees hat Gronau mit seinem Dornier-Wal

in etwa 300 Flugstunden eine Strecke von mehr als 60 000 Kilometer zurückgelegt.

Der Flug führte bekanntlich von der Insel Syll über Island, Grönland, Alaska nach Chicago. Auf dieser Strecke überquerte v. Gronau zum drit-

ten Mal den Nordatlantik in der Ost-West-Richtung. Von Chicago flog er über das amerikanische Festland, die Aleuten nach Japan, von dort über China, Batavia, Ceylon, Bagdad nach Athen. Von dort ging es weiter über Rom nach Genua. In stärkester Erinnerung dürfte wohl noch die gefährliche Notlandung sein, die Gronau im Indischen Ozean während eines gewaltigen Drakens vornehmen mußte.

### Edener und Lehmann Ehrengäste Kataloniens

wtb. Barcelona, 10. November.

Dr. Edener und Luftschiffkommandant Lehmann sind gestern Abend im Auto hier eingetroffen. Dr. Edener wird seine Anwesenheit in Barcelona dazu benutzen, sich mit dem Gemeinderat über die Möglichkeit zu verständigen,

Barcelona zur Zentralfstation für die französischen, italienischen und spanischen Reisenden zu machen, die mit den Zeppelin-Luftschiffen Amerika erreichen wollen.

Während ihres hiesigen Aufenthalts werden Dr. Edener und Kapitän Lehmann Ehrengäste der katalanischen Regierung sein.

### Der neue Mann in U. S. A.

D. P. Berlin, 9. November.

Wahlkampfverlauf und Wahlergebnis haben erkennen lassen, in welchem Maße die Methoden, mit denen Hoover die U.S.A. durch die Weltkrise hindurchzuführen versucht hatte, abgewirtschaftet haben. Dazu kommt noch, daß der neue Präsident der U.S.A., Franklin Delano Roosevelt, trotzdem er der Träger eines großen Namens ist, aus sehr abseitiger Stellung zum Kampf gegen einen Präsidenten antreten mußte, den Amerika und die Welt vor vier Jahren mit den denkbar größten Hoffnungen begrüßte.

Man hat die Parolen, unter denen der Wahlkampf sich vollzog, in Europa durchweg nicht ganz richtig gesehen. Nicht der Kampf um die Prohibition hat im Vordergrund der Diskussionen gestanden, sondern wirtschaftliche und finanzpolitische Grundsätze, in erster Linie die Not der 12 Millionen Arbeitslosen in U.S.A. Hoover, ein kühler und nüchterner Rechner, beharrte eigenständig dabei: der Staat kann keine Verpflichtungen zur Vinderung der Not der Arbeitslosen eingehen, Arbeitslosenunterstützung wäre Verschwendung, weil eine unproduktive Geldanlage. Roosevelt forderte mit allem Ungeflüm und aller Ehrlichkeit seines Temperaments: der Staat kann und darf nicht zusehen, wie Millionen seiner Bürger hungern und im Elend untergehen! Damit hat Roosevelt gewonnen, denn damit eroberte er nicht nur die Herzen der Hungernden in den Großstädten, sondern auch die der, wenn möglich, noch schlimmer notleidenden Farmer in den agrarischen Staaten.

Zur richtigen Beurteilung des Mannes, der von nun an den Kurs in der U.S.A. bestimmen wird, ist es vielleicht am nützlichsten, sich zu vergegenwärtigen, daß Wilson, d. h. jener Wilson, den die Welt nach seiner Wahl im Jahre 1912 als einen von höchst merkwürdigem Idealismus besessenen Professor der Philosophie kennen lernte, des damals dreißigjährigen Rechtsanwalts Roosevelt Lehrmeister und Vorbild war. In dieser Tatsache liegt die Stärke und die Gefährlichkeit der Position Roosevelts beschlossen. Die Gegenwart ist wahrhaftig nicht geeignet, Idealisten zum Siege zu verhelfen, doch kann eine bestimmte Art von Idealismus, die von klarer Erkenntnis des Tatsächlichen unterbaut ist, wiederum gerade in dieser Zeit die entscheidende Belegung hervorruhen. Man wird abwarten müssen.

Aber man wird auch die Persönlichkeit Roosevelts in Betracht ziehen dürfen. Seine bisherige Laufbahn scheint einen Mann von großer und unbestechlicher Gesinnung, von kluger Zurückhaltung und — vor allen Dingen — von unbändiger Energie zu charakterisieren. Als entfernter Neffe des großen „Teddy“ (Theodore Roosevelt, Präsident der U.S.A. von 1905 bis 1909) und als Watten einer Theodore Roosevelts noch näher verwandten Angehörigen der berühmten Familie, als Patentkind des einzigen Bruders Teddys, hätte ihm, wenn er ein rühriger Konjunkturpolitiker wäre, sicherlich eine reichere und mühelosere Laufbahn offen gestanden. Franklin Roosevelt hat sich die Position, die er nun einnimmt, selbst erkämpft, erkämpft fast immer aus berechtigter Opposition heraus. Wie er als junger Harvardstudent den Universitätsbehörden durch seine kritischen Studien in der von ihm geleiteten Universitätszeitung schon auf die Nerven fiel, so ist er auch innerhalb der Demokratischen Partei, der er von jeher angehörte, zumeist peinlich durch seine unzeitgemäße politische Sauberkeit aufgefallen. Im politischen Kampf, der für ihn kraft seines Temperaments, seines persönlichen Charms und seiner eminenten Rednergabe große Erfolgsmöglichkeiten barg, ist er immer wieder um der Sache willen hinter anderen zurückgetreten, so noch im Jahre 1924, wo er es vorzog, Schrittmacher für den demokratischen Präsidentschaftskandidaten Al Smith zu sein, obwohl er selbst, als Vizepräsidentschaftskandidat von 1920, Anwartschaft auf die Nominierung zum demokratischen Präsidentschaftskandidaten gehabt hätte.

In die Jahre 1921/22 fiel jenes grauenhafte Intermezzo, das die Laufbahn Roosevelts zunächst endgültig beenden zu sollen schien: seine Erkrankung an spinaler Kinderlähmung, die den eben vierzigjährigen zum Krüppel machte. Die „Klitterkampagne“ über seine physische Unfähigkeit zur Bekleidung des hohen Amtes hat auch in dem eben abgeschlossenen Wahlkampf noch eine bedeutende Rolle gespielt. Tatsächlich hat die fast übermenschliche Energie, mit der Roosevelt die Maßnahmen

Die die Krankheit hinterlassen hatte, bekämpfte, ihn noch nicht wieder zum Herrn über den Gebrauch seiner Beine gemacht. Eine Stahlfederapparatur muß den mächtigen Körper stützen; allein wie Roosevelt mit verbissener Unermüdlichkeit daran arbeitete, Arme und Hände von den Nahrungsercheinungen zu befreien... das hat nicht nur die ihm Nächstehenden immer wieder erschüttert, sondern auch seine Ärzte mit Bewunderung erfüllt. Und daß er in diesem jahrelangen Kampf nicht die ursprüngliche Beiterkeit seines Wesens verlor, ist vielleicht der stärkste Beweis für die innere Ausgeglichenheit und Zielstrebigkeit des Mannes, dem das amerikanische Volk nun für zunächst vier Jahre die Leitung seiner Geschicke anvertraut hat.

### Liberaler Sieg in Nicaragua

wtb. Managua, 10. November. Bei der Präsidentschaftswahl in Nicaragua wurde der liberale Kandidat Sacala mit großer Mehrheit gewählt. Der neugewählte Präsident tritt sein Amt am 1. Januar 1923 an.

### Das schwierige Kapitel „Giftgaskrieg“

wtb. Genf, 10. November. Das Büro der Abrüstungskonferenz hat gestern seine Beratungen über das Verbot des Giftgaskrieges und ähnlicher Kriegsmittel fortgesetzt. Bei der Erörterung des Kapitels über das Verbot der Vorbereitung dieser Kriegsführung ergaben sich Schwierigkeiten, die nach langer Debatte zu dem Vorschlag führten, wiederum ein technisches Komitee mit der Prüfung einzelner in der Diskussion aufgeworfener Fragen zu beauftragen. Unter Bezugnahme auf das Vorgesagte, daß sich vor einigen Jahren in Hamburg ereignet hat, stellte der französische Vertreter Massigli die Frage, ob es sich nicht empfiehlt, die private Herstellung von Gasmassen zu reglementieren und einigen sorgfältig überwachten staatlichen Fabriken zu übertragen.

### Historisches Zeremoniell — aktuelle Trinksprüche

wtb. London, 10. November. In der Guildhall fand gestern Abend mit dem üblichen historischen Zeremoniell das Jahresbankett anlässlich der Amtübernahme des neuen Vordmayors von London statt. Daran nahmen die Mitglieder des britischen Kabinetts mit Ausnahme des Premierministers teil, die Missionäre der auswärtigen Regierungen, darunter der neue deutsche Botschafter v. Dörsch und die Führer des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens Englands. Der Vordmayor betonte in seinem Trinkspruch, daß von der Zusammenarbeit aller englisch sprechenden Nationalen der Weltfrieden in großem Maße abhängt.

Die Hauptrede hielt in Vertretung des Premierministers Baldwin. Er sagte u. a. zum Abrüstungsproblem: Eine große Schwierigkeit sei zweifellos die Vereinigung der verschiedenen vorgeschlagenen Pläne in einem einheitlichen und erfolgreicheren Plan gewesen. In welcher Hinsicht seien Hoovers Vorschläge für England vollkommen und buchstäblich annehmbar.

wtb. London: Auf der Strecke String—London fuhr ein Zug bei Watford in eine Gruppe von Streckenarbeitern hinein. Fünf Arbeiter wurden getötet, zwei verletzt.

## England droffelt die Bacon = Einfuhr

### Herabsetzung der litauischen Bacon-Ausfuhr um 20 Prozent?

Die englische Regierung verfolgt zur Zeit den Plan, eine Einschränkung der Fleischzufuhr durch freiwillige Bindungen der Fleischlieferanten zu erreichen. Der englische Landwirtschaftsminister betonte in einer Rede, die er im Unterhaus hielt, die Auffassung der Regierung, daß solche Bindungen wirksamere Maßnahmen zur Beengung der Fleischzufuhr darstellen würden, als formelle Regierungenverfügungen. Er gab ferner bekannt, daß in vorangehenden Verhandlungen mit den südamerikanischen Exportfirmen eine Einigung dahingehend erzielt worden sei, daß während der Monate November und Dezember das aus diesen Staaten stammende Einfuhrkontingent für Lamm- und Hammelfleisch um 20 Prozent, für gefülltes Rindfleisch um 10 Prozent vermindert wird.

Nun haben in den letzten Tagen zwischen Mitgliedern der englischen Regierung und Dänemark, Holland, Schweden und den baltischen Staaten Verhandlungen über eine Einschränkung der Bacon-Einfuhr stattgefunden, die auf eine Herabsetzung der Einfuhrmengen um 20 Prozent hinführen. Die englische Regierung hofft, daß sie später die Quote noch weiter wird herabmindern können.

## Für Auslandsschulden — Waren

### Einzelheiten aus dem „streng geheimen“ Bericht der Finanzfachverständigen für die Weltwirtschaftskonferenz

wtb. Genf, 10. November.

Der Vorsitzende des Sachverständigenausschusses für die Weltwirtschaftskonferenz, Trip, hat sich in einer Pressebesprechung gestern gegen die Meldungen über ein angebliches Scheitern der Sachverständigenberatungen gewandt. Er erklärte:

Der Erfolg der Weltwirtschaftskonferenz hänge in weitem Maße davon ab, ob und in welchem Umfang die Regierungen bereit seien, durch Konzessionen zu dem gemeinsamen Werte beizutragen.

Die Aussprache, die bisher allgemeinen Charakter getragen hat, sei jetzt zu einem Punkt gekommen, wo es nicht mehr erlaube, daß jeder einzelne Sachverständige im Benehmen mit seiner Regierung die praktischen Lösungsmöglichkeiten durchprüft.

Deutscherseits wird mit Nachdruck betont, daß von einem Scheitern der Sachverständigenberatungen keine Rede sein kann. Man konnte nach Lage der Dinge nicht erwarten, daß bei dieser ersten Sitzung der Sachverständigen schon Vorschläge, Abkommensentwürfe usw. ausgearbeitet würden. Es konnte vielmehr nur darauf ankommen, die Probleme, die die Weltwirtschaftskonferenz zu lösen hat, scharf heraus zu spezialisieren.

Wie wir erfahren, liegen die Fragen, über die man sich bisher noch nicht geeinigt hat und über die eine Verständigung im zweiten Tagungs-

Bon der Herabminderung des ausländischen Angebotes erhofft sie, die von der englischen Landwirtschaft geforderte Besserung der Preise herbeiführen zu können.

Es braucht nicht weiter dargelegt zu werden, was eine Herabsetzung der Ausfuhrmenge um 20 Prozent für den litauischen Bacon-Export, der bekanntlich nur nach dem englischen Markt geht, bedeuten würde.

### Polen verurteilen Deutschen zu fünf Jahren Zuchthaus

wtb. Warschau, 10. November.

Der Landwirtschaftsminister Stilo aus Rom war an einer unübersichtlichen Grenzstelle bei Rom vor einiger Zeit auf polnisches Gebiet geraten und von den Polen festgenommen worden. Man beschuldigte ihn der Spionage. Das polnische Standgericht verurteilte Stilo zu fünf Jahren Zuchthaus.

Stilo konnte sich kaum verteidigen, da er der polnischen Sprache nicht mächtig ist, in der die Verhandlung geführt wurde.

### Deutsche Pressstimmen

### Glückwünsche für Roosevelt — Dank an Hoover

wtb. Berlin, 10. November.

Die Berliner Presse beschäftigt sich naturgemäß vor allem mit dem Ausgange der amerikanischen Präsidentschaftswahlen. Besonders werden die Persönlichkeit des kommenden Präsidenten Roosevelt und die des unterlegenen Hoover gewürdigt.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: „Deutschland begrüßt in Roosevelt den gewählten ersten Repräsentanten eines Volkes, mit dem es die allerbesten, freundschaftlichen Beziehungen weiter befehlen will. Es sei gerade an diesem Tage

dem Besiegten nicht verzeihen,

daß sein mutiger Schritt, das sogenannte „Hoover-Memorandum“, unser Vaterland und vielleicht viele andere Nationen vor einem furchtbaren Schicksal bewahrt hat und daß ihm der christliche Wille befehle, das entsetzliche Chaos, das der Krieg geschaffen und das noch immer nicht ganz beseitigt werden konnte, nach bestem Wissen und Gewissen zu entwirren.

Präsident Roosevelt möge es beschließen sein, eine glücklichere Rolle für Deutschland zu spielen, als sein demokratischer Amtsvorgänger Wilson. Möge Roosevelt über seine Amtseid das Motto „Gleich in den Weltwirtschaftsrieden!“ stellen und wirklich diesem Wahlspruch treu bleiben!

Der „Vokal-Anzeiger“ begrüßt ebenfalls das neue amerikanische Staatsoberhaupt herzlich und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß sich seine Wahl gegenwärtig nicht nur auf die darniederliegende Wirtschaft seines Landes, sondern auch auf die Wirtschaft zu Deutschland auswirken werde.

Das „Berliner Tageblatt“ meint: Europa und besonders Deutschland können die Niederlage Hoovers nicht zur Kenntnis nehmen ohne die nochmalige Bekundung der Dankbarkeit

für die Einsicht des bisherigen amerikanischen Präsidenten in die unheilbaren finanziellen Kriegsfolgen. Soweit die Reparationsfrage gelöst ist, soweit die Krise der öffentlichen und privaten Finanzen Europas und Deutschlands davon bewahrt wurde, eine Katastrophe zu werden — in beiden Fällen ist Name und Tat Hoovers nicht aus den wirklichen Entscheidungen fortzudenken.

### Der Kieler Attentäter verhaftet

wtb. Hamburg, 10. November.

Es ist bereits gelungen, den Attentäter, der den Sprengstoffanschlag auf das Kieler Gerichtsgelände unternommen hat, zu verhaften. Es handelt sich bei dem Täter um den 23-jährigen Simeren, der bereits mehrfach wegen ähnlicher Vergehen verurteilt worden ist. Da er aber als geistig nicht normal gilt, ist er stets wieder entlassen worden. Man vermutet, daß Simeren nur auf Befehl anderer verhaftet wurde.

Zu der Verhaftung wird noch ergänzend mitgeteilt, daß sie am Tatort selbst vorgenommen werden konnte. Dienstag nacht, kurz vor 24 Uhr, beobachtete eine Polizeistreife am Gerichtsgelände einen Mann, der über ein Kofferchen gebückt war und sich dort zu schämen machte. Die Beamten eilten hinzu und stellten fest, daß an einem Kofferchen des Wohngebäudes des Gerichtsgeländes eine Bombe angebracht war und daß der Sprengkörper, mit allem Zubehör, vor allem mit Zündschnur, verleben, fertig zum Gebrauch war. Sie triffen sofort zu und verhafteten den Verdächtigen.

### Sprengstoffanschlag auf eine Fernleitung rechtzeitig entdeckt

wtb. Berlin, 10. November. Der Polizeipräsident teilt mit: In der Wahl-Heide längs der Bahn Karlsruh—Köpenick wurde am Nachmittag des Dienstag ein Anschlag auf die den Reichselektrowerke gehörige Fernleitung entdeckt. Durch eine Sprengstoffladung wollte man den Mark dieser Leitung umlegen, um dadurch den Verkehr auf der Bahn und die Lichtversorgung unermäßig zu machen. Die Anklage läßt klar erkennen, daß als Täter nur fahrlässige Leute in Frage kommen können.

### Explosionskörper auf Berliner Hochbahnstrecke

Berlin, 10. November. In einem der letzten Abende ereignete sich zwischen den Berliner Hochbahnhöfen Kollenderplatz und Pilsenerstraße zwei starke Detonationen, die zu den mildesten Verletzungen Anlaß gaben. Die Feuerwehrrunde unter dem Namen „Sandgranatenanschlag“ auf einer Hochbahnstrecke gerufen, eine andere Verhütung sprach von einem Dynamitattentat. Auf der Strecke waren tatsächlich zwei Sprengkörper explodiert, zu einer Zeit jedoch, als kein Zug zwischen den Bahnhöfen verkehrte. Ein Schaden ist durch den Anschlag nicht entstanden.

## „Masse“ Mehrheit im U.S.A.-Parlament

### Die Siegesquote lautet 472:59 zugunsten Roosevelts — Kein „Einmannkabinet“ zu erwarten — Mehr Verständnis für eine Revision der internationalen Finanzprobleme?

wtb. Newyork, 10. November.

Nach den letzten Berichten hat sich ergeben, daß der demokratische Sieg bei den Präsidentschaftswahlen noch überwältigender ist, als es die bisherigen Meldungen erkennen ließen. Von den 531 Wahlmännern sind demokratisch, also für Roosevelt, 472 und nur 59 republikanisch, also für Hoover. (Nach den gestrigen Meldungen sollte Roosevelt 453 und Hoover 78 Stimmen erhalten haben. Die Red.) Es sind insgesamt für Roosevelt 17 Millionen Stimmen und für Hoover 12 380 000 Stimmen abgegeben worden.

Die Demokraten werden auch im neuen Parlament, genannt Kongreß, das sich aus dem Repräsentantenhaus (Unterhaus) und dem Senat (Oberhaus) zusammensetzt, die Mehrheit besitzen. Ins Repräsentantenhaus sind bisher 276 Demokraten und 81 Republikaner, in den Senat 58 Demokraten, 35 Republikaner und ein Landarbeiter gewählt worden.

Bei den gleichzeitigen Gouverneurswahlen haben die Demokraten in den einzelnen Staaten 18 von den 34 neu zu besetzenden Gouverneursposten erhalten.

### Rein radikaler Kurswechsel in der Außenpolitik

wtb. Washington, 10. November.

Trotz der gewaltigen Mehrheit, die Roosevelt bei den Präsidentschaftswahlen erhielt, und trotz der gesicherten demokratischen Majorität in beiden Häusern des Kongresses ab 4. März nächsten Jahres rechnet man im Staatsdepartement nicht mit radikalen Änderungen der Außenpolitik.

Da Hoover Roosevelt loyale Unterstützung zugesagt habe, so bestehe die große Wahrscheinlichkeit, daß die Außenpolitik der Vereinigten Staaten zum mindesten in ihren fundamentalen Grundlagen unverändert bleiben werde, wenn auch in der Methode vielleicht andere Wege gegangen würden. Man rechnet z. B. mit einem freundlicheren Ton gegenüber Japan. Man erhoffe auch mehr Verständnis für eine Revision der internationalen Finanzprobleme.

Die Winteression des alten Parlaments wird, wie man hier weiter erklärt, angefüllt sein mit

Sorgen über die Arbeitslosenfürsorge, mit der Frage der

### Zulassung von Bier und leichtem Weinen.

Stark beachtet wird das Anwachsen der sozialistischen Stimmen. Die Sozialisten dürften auf eine Gesamtstimmengahl von 1 1/2 Millionen kommen, während sie im Jahre 1922 nur eine Viertel Million Stimmen auf sich vereinigten.

### „Ein Gefühl der Erleichterung“ an der Newyorker Börse

wtb. Newyork, 10. November. Der überwältigende Wahlsieg Roosevelts hat sich an der gestrigen Wertpapierbörse infolge der Waffe während der ersten Stunden des Börsenverkehrs noch nicht recht ausdrücken können. Allgemein besteht jedoch ein Gefühl der Erleichterung darüber, daß der Wahltag beendet ist, wobei erwartet wird, daß die in den letzten Wochen herrschende politische Meinung nunmehr rasch nachlassen werde. Das Fund zeigte gestern bei Börsenbeginn Gewinne von etwa einem Dollar, diese gingen im Vormittagsverkehr zum Teil wieder verloren.

### Der bevorstehende große Wechsel

Newyork, 10. November.

Wie bereits erwähnt, wird eine weitere unmittelbare Folge des demokratischen Sieges bei den Präsidentschaftswahlen die sein, daß Roosevelt nach seinem offiziellen Amtsantritt die Regierungsposten und sämtliche maßgebenden Stellen in der Bundesverwaltung mit seinen Parteileuten besetzen wird. Die Gesamtzahl aller im Staatsdienst befindlichen Beamten beträgt eine halbe Million. Die meisten, einschließlich des gesamten Personals der amerikanischen Auslandsvertretungen, befinden sich aber in einem festen Anstellungsverhältnis und werden von der Regierungsänderung nicht betroffen.

Die Ernennungen hingegen, die der Präsident selbst vornimmt, die sogenannte Partecipatronage, umfassen die Botschafter, die meisten Befehdungen, die Staatsanwälte und die Richter im Bundesdienst, die Leiter der Stenerämter und etwa 15 000 Postvorsteher.

Alle diese Posten werden vom Präsidenten nach rein parteimäßigen Rücksichten neu besetzt. Dem Brauche zufolge reichen sämtliche Diplomaten dem

neuen Präsidenten bei dessen Regierungsantritt ihre Rücktrittsgesuche ein. Ueber Veränderungen in den amerikanischen Auslandsvertretungen läßt sich im Augenblick aber noch nichts sagen; wahrscheinlich wird eine größere Zahl wohlhabender demokratischer Parteimitglieder aus den Südstaaten kleinere Auslandsposten übernehmen. Die Botschafter in London, Paris, Berlin, Rom und Tokio werden dagegen zweifellos nach den Gesichtspunkten der Außenpolitik besetzt werden.

Roosevelt versicherte, daß er sich nie mande gegen über gebunden habe, womit offenbar angedeutet werden soll, daß der Präsident noch in ausführliche Beratungen über die Kabinettsbildung eintreten wird.

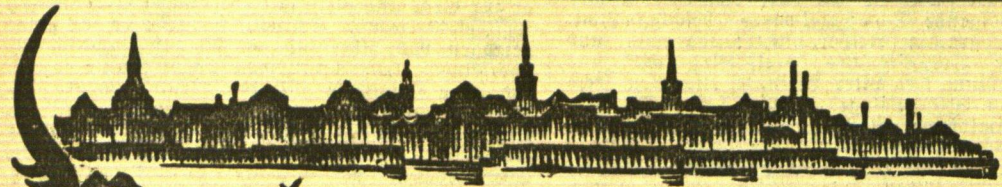
Männer, die Roosevelts Vertrauen besitzen, sind Young, Barnah, Ritchie, die sämtlich dem konservativen Parteiflügel der Demokraten angehören;

aber auch führende demokratische Senatoren werden ein Wort mitzureden haben; genannt werden Baker oder John Davis für das Staatssekretariat, Young oder Barnah als Schatzminister, der frühere Gouverneur Byrd als Marineminister und Francis Perkins, die Vorsitzende des Newyorker Arbeitsamtes, als Arbeitsminister. Ueber diese Prophezeiungen kommen noch reichlich zeitig. Dagegen ist anzunehmen, daß Roosevelt sich mit verantwortlichen Persönlichkeiten umgeben und kein Einmannkabinet wie Hoover bilden wird. Ob er aber in das andere Extrem verfallen und ein „Starkkabinet“ bilden wird, wird vielfach bezweifelt. Auf Grund des Wahlergebnisses werden im neuen Senat sämtliche Vorsitzendenposten der Ausschüsse an die Demokraten übergeben. Dies bedeutet, daß Borah als Vorsitzender des Außenausschusses durch Wanson (Virginia) ersetzt werden wird, der an den Abrüstungsverhandlungen in Genf teilnahm und als gemäßigter, kluger Politiker allgemeines Vertrauen genießt.

### Im Hauptquartier Roosevelts

Newyork, 10. November.

Das Hauptquartier der Demokraten in Newyork war während der Wahlzeit das Wilmors-Hotel. Hier herrschte schon während der ganzen letzten Tage eine sehr zuverlässige, fröhliche Stimmung. Während der letzten 24 Stunden waren Roosevelt, seine Familie und eine große Schar seiner Freunde hier ständig anwesend, um die aus allen Teilen der Staaten eintreffenden Wahlnachrichten zu hören. Wie ein



## Memel, 10. November „Hochzeitsfitten im Mündungsgebiet der Memel“

Die heute vorliegende Nummer der heimatkundlichen Beilage „Der Grenzgarten“ bringt unter der Überschrift „Hochzeitsfitten im Mündungsgebiet der Memel“ eine kulturhistorische, recht interessante Darstellung einer Hochzeit, die 1855 in Potallna gefeiert worden ist. Ein anderer Aufsatz beschäftigt sich mit den Unruhen, welche im Cholera-Jahr 1831 auch in Rußland fanden. Ein weiterer Beitrag zeigt, daß der Ortsname Heydekrug nicht nur im Memelgebiet vorkommt. Außer einer Reihe kleinerer Beiträge und der üblichen Rubrik „Memeler Tagesneuigkeiten vor fünfzig Jahren“ enthält die Beilage dann noch eine Sammlung alter Flurnamen des Dorfes Ipanaiten.

## Eine Augenzeugin des Brandes von 1854 erzählt . . .

Heute, am 10. November, begeht Frau Emma Bräutigam, geb. Bodenstein, eine gebürtige Memelerin (Schmela), jetzt in Reinbeck bei Hamburg, ihren 92. Geburtstag in voller körperlicher und geistiger Frische. Sie erinnert sich noch heute sehr lebhaft des großen Brandes, der Memel am 4. Oktober 1854 heimlich. Lassen wir sie diese Erinnerung selbst erzählen:

„Zur Zeit des Memeler Brandes war ich vierzehn Jahre alt. Ich hörte von unseren Einwohnern um 6 Uhr abends, daß auf der Witte ein Speicher in Brand geraten sein sollte. Um 9 Uhr abends ging ich dann bis zur Dange und sah, daß der Brand noch nicht auf die Stadt übergegangen war. Als ich mich nun um 1 Uhr des Nachts wieder auf den Weg zur Stadt machte, sah ich, wie die lutherische Kirche brannte und der Turm zusammenfiel.“

Zu dieser Zeit brannte schon die gesamte Martinststraße und auch die Friedrich-Wilhelm-Straße, die aus lauter Kaufläden bestand. Um 7 Uhr morgens ging ich dann zum dritten Male zur Stadt und kam gerade zu der Zeit, als das Gerichtsgebäude in Flammen stand. Es herrschte die ganze Nacht ein sehr großer Sturm, so daß die Ästen vor Hitze und Wind wie die Tauben in der Luft herumflogen. Nachdem das Gerichtsgebäude ausgebrannt war, hörte der Brand in Memel auf.

Nicht unerwähnt will ich lassen, daß dicht neben dem Gerichtsgebäude ein kleiner Stall stand, der trotz des Sturmes und der großen Hitze unbeschädigt blieb.

Die Einwohner brachten während der ganzen Nacht ihr Hab und Gut auf der Schmelz in Sicherheit. Am nächsten Morgen fanden meine Eltern noch drei große Hüte Zucker im Treppensfuß, die nicht mehr abgeholt wurden.“

## Martini

(Zum 11. November)

Der heilige Martin, der am 11. November 397 als Bischof von Tours starb, hat lange Zeit eine bedeutende Rolle in den gläubigen Herzen der Bauern gespielt. Ganz besonders wurde der Martinstag gefeiert, der ursprünglich bei den Katholiken als Festtag begangen wurde. Er war einer jener Festtage, die wir heute mit den Neujahrstagen vergleichen möchten. Dem Martinstag liegen sehr viel Volksbräuche zugrunde. Von diesen Bräuchen sind ganz besonders die Schmausgelage bekannt. Noch heute kommt meistens die sogenannte

## Aus dem Radioprogramm für Freitag

- Kaunas (Welle 1935). 18.50: Klavierkonz. 19.40: Konzert. 21.30: Sinfoniekonzert.
- Königsberg-Geisberg (Welle 276). 6.35: Frühkonzert. 9: Französischer Schulfunkstunde für die Mittelstufe. 11.30: Konzert. 13.05: Konzert. 15.30: Kinderstunde: a) Die Schwäne, b) Der Zaubertrick, zwei maurische Märchen. 16: Frauenlieder: „Eine Frau auf Verurteilung“. 16.30: Unterhaltungskonzert. 17.30: „Das Ganze halt!“ Erinnerungen an den 11. November 1918. 17.45: Rändlicher Fortbildungsschulfunk (Hörbericht aus der Zuckerrübenfabrik Marienburg). 18.25: Vortrag: „Bräute am Martinstag“. 18.55: Klaviermusik zu vier Händen. 19.25: Josef Wundt liest drei peruanische Novellen. 20.05: Aus der Schloßkirche: „Gedenkstunde zum 300jährigen Todestag Gustav Adolfs“. Anschließend: Konzert. 22.30: Vorüber man in Amerika spricht (Schallplatten).
- Königsberg-Geisberg „Deutsche Welle“ (Welle 1635). 6.35: Konzert. 10.10: Schulfunk. 12: Konzert. 15: Jungmädchensunde: „Sobann Strauß, der Walzerkönig“. 15.45: Augenstunde: „Praktisches Naturforschen“. 16.30: Konzert. 17.30: Vortrag: „Deutsche und fremde Erbmasse in deutschen und nicht“. 18: Alte deutsche Violinsonaten. 20: Raubtiere und Dichtkauer vor Kamera und Wäpfe. 20.15: Bunter Abend. 21.10: Opernabend. 22.30: Tanzmusik.
- Langenberg (Welle 472). 17: Wespertonzeit. 18.20: Englische Unterhaltung. 19: Die Welt im Buch (Neue amerikanische Erzählungen). 20: Aus der Wesschalle Köln-Deuz: „Oeffentlicher Luftiger Abend im Zeichen des Glasten im Glasten“.
- Leipzig (Welle 389,6). 19: Vortrag: „Wie gewinne ich einen Gesamtindruck von Bauwerken?“. 20: Brudner-Johann (Sinfoniekonzert). 21.10: Vortrag: „Das Altenburger Spielartenmuseum“. 21.30: Konzert. 22.30: Unterhaltungskonzert.
- Münster (Welle 360). 17: Von München: Konzert. 18.25: Vortrag: Die Notwendigkeit der Frauenerwerbsarbeit. 19.30: „Dr. Pfeiffers Noedel“. Schwäbischer Schwan. 20.05: Aus der Bundeshalle Neutlingen: Opernabend. 23: Nachtmusik.
- Wien (Welle 517). 19.25: Fünfundes Papier (Vorträge von Tonaufnahmen auf Papier). 20: „Drei arme Teufel“. Operette in 3 Akten. 22.45: Alte und neue Schlager.

nannte Martinigans auf den Tisch, die eine der fettesten sein soll. Früher war sie hauptsächlich die Zinsgans des Bauern, mit der dieser seine Zinsen entrichtete. Heute besitzt sie nur noch den Charakter einer Festgans. Der Martinstag löste früher auch die Dienstbotenfrage, d. h. an diesem Tage wurden Dienstboten entlassen und neue eingestellt. Auch heute tritt verschiedentlich noch am Martinstag ein Dienstwechsel ein. Die Bäcker backen an diesem Tag die sogenannten Martinshörnchen.

Natürlich soll der Martinstag auch auf die kommende Witterung einen großen Einfluß ausüben. Wetterregeln sagen von ihm: „Bringt Martini Sonnenschein, tritt ein kalter Winter ein“, oder: „Gefriert es am Martini, daß das Eis eine Gans zu tragen vermag, dann ist der Winter bereits erfroren“, oder auch: „Wolken am Martinitag, der Winter unbefändig werden mag“.

**\* Memellandfilm.** Uns wird geschrieben: Der memelländische Heimatfilm „Gottes Welt im Memelland“, der mehrere Male vor völlig ausverkauften Häusern in Memel gezeigt werden konnte, ist inzwischen durch die größeren Orte des Gebietes gegangen. Überall ist dieser Film mit großer Freude aufgenommen worden, er hat manchem Bewohner unseres Landes seine Heimat in einem ganz anderen Lichte gezeigt. Um allen Wünschen und Anfragen gerecht zu werden, finden noch zwei weitere öffentliche Vorführungen in Memel statt, und zwar am Freitag und Sonntag, abends um 8 Uhr, in der Aula des Luisengymnasiums. Alle näheren Angaben bringen die Inserate in dieser Zeitung.

**\* Die Hundesperre abgelaufen.** Nach einer Bekanntmachung der Stadtpolizeiverwaltung ist die Hundesperre für den Stadtbezirk Memel, die am 11. August verhängt wurde, mit dem heutigen Donnerstag abgelaufen.

**\* Wem gehört der Photoapparat?** Am 28. August wurde bei einem gewöhnlichen, in Memel wohnenden Fehler ein Photoapparat, Marke „Nagel“, Nr. 37 311, Größe 6 1/2 x 9, mit zwei Platten, Stativ und braunleberner Tasche mit Tragrücken beschlagnahmt. Aufseiner ist der Apparat, der sich beim hiesigen Kriminalpolizeiamt, Gerichtsgebäude Zimmer 69, befindet und dort in Augenschein genommen werden kann, irgendwo gestohlen worden.

**\* Diebstähle.** Dieser Tage verschwand aus einer Werkstat im Hause Schlächterstraße 8 eine Aktentasche mit Handwerkszeug. — Am Mittwoch ver-

schwand aus einem Zimmer des Hauses Moltkestraße 28 ein braunes Geldtäschchen mit 40,10 Lit und drei kleinen Schlüsseln. — Montag nachmittag wurden aus einem verschlossenen Zimmer des Schützenhauses etwa 30 Lit entwendet, die in der Tasche eines dort befindlichen Jacketts waren. Der Täter muß durch Nachschlüssel in das Zimmer gelangt sein.

## Heydekrug, 10. November

**\* Wahlen zu der Kirchenvertretung.** Die Wahlen der Kirchenvertreter finden in Heydekrug am Sonntag nachmittag von 2 bis 5 Uhr im Kirchenaal statt. Für die Wahl der Kirchengemeindevertreter ist nur eine Vorschlagsliste eingereicht; mitteln gelten die auf dieser Liste verzeichneten Kandidaten als gewählt. Für die Wahl der Kirchenvorstände sind jedoch zwei Listen eingereicht, die Kirchenvorstände sind daher zu wählen.

**\* Pfändungen bei Gemeindevorstehern.** Von der Kreisverwaltung Heydekrug wird geschrieben: In letzter Zeit sind Nachrichten verbreitet, daß der Kreisvollziehungsbeamte des Kreises Heydekrug bei einzelnen Gemeindevorstehern Pfändungen für fällige Kreissteuern der betreffenden Gemeinden vorgenommen hätte. Diese Pfändungen sind lediglich auf ein Mißverständnis zurückzuführen. Derartige Pfändungen sind, da sie ungelte sind, sofort aufgehoben; der betreffende Kreisvollziehungsbeamte hat Anweisung erhalten, persönliche Pfändungen bei den Gemeindevorstehern nicht vorzunehmen.

**\* Luther-Abend in der Kirche.** Am Donnerstag, dem 10. November, 7 1/2 Uhr abends, findet in der evangelischen Kirche in Heydekrug anläßlich des Geburtstages des großen Reformators Martin Luther, gleichzeitig zur Erinnerung an die Kircheneinweihung in Heydekrug (10. November 1926) eine Abendfeier statt. Zum Vortrag gelangen alt-lutherische Lieder des Posaunen- und des Jungmädchenschor. Pfarrer Oßas-Saugen wird geistliche Vorträge halten. Für die Programme, die zum Eintritt berechtigen, wird ein kleiner Betrag erhoben. Unbemittelte erhalten bei vorheriger Anmeldung im Pfarrhause freien Eintritt.

**\* Vom Sport-Club „Vorwärts“.** Am Dienstag abend fand im Hotel Deim eine Vorstandssitzung des Sport-Clubs „Vorwärts“ statt. Der Vorsitzende kreuzte zuerst die Sportplatzfrage und erwähnte die Gründe, die das Nichtzustandekommen der Sportplatzkommission verursachten. Aus einer Reihe von Schreiben war zu entnehmen, daß sich das Verhältnis zum Sportverband etwas zuspitzte habe. Es wurde bestimmt, in welcher Art die Verhandlungen zur Verstrafung von Vereinen schreiten. Es wurde beschlossen, gegen alle Urteile Berufung und Verwahrung einzulegen. Ferner

wurde angeregt, zur Vereinigung dieser Fragen möglicherweise eine Zusammenkunft mit der betreffenden Behörde zu vereinbaren. Nach einem kurzen Rassenbericht wurde der Termin für die ordentliche Generalversammlung auf den 10. Dezember in Deims Hotel festgesetzt. Zur Revision wurden die Mitglieder Brokoph, Profius und Sunnus bestimmt. Es wurde dann noch empfohlen, an den Turnabenden des M.T.B. während des Winters teilzunehmen.

**\* Einbruch in die Sporthalle im Rabenwald.** Dieser Tage ist in der Sporthalle im Rabenwald ein Einbruchsdiebstahl verübt worden. Der Täter — es muß sich um eine kleine Person handeln — hat sich durch Beseitigung einiger Latzen Einlaß verschafft. Anscheinend hat der Einbrecher dort wertvollere Gegenstände vermutet, und da er solche nicht vorfand, hat er sich dafür durch Verunreinigung der Halle „gerächt“. Entwendet sind nur ein neuer Besen und zwei leere Kaffeebecher. Durch Aufhaken der beiden Flügeltüren ist der Täter wieder ins Freie gelangt. — Bei dieser Gelegenheit sei an einen Versammlungsbeschluß des Sport-Clubs „Vorwärts“ erinnert, der Personen, welche die Uebeltäter zur Anzeige bringen, eine Belohnung zusichert.

## Schöffengericht Prökuls

**Begen Diebstahls angeklagt.** Ein gewisser August Sp. war angeklagt, von einem Besitzer aus Scaufeln mehrere Sachen entwendet zu haben. Der Angeklagte bestritt dies jedoch. Ein Zeuge sagte aber aus, daß er einen Teil der gestohlenen Gegenstände bei dem Angeklagten gesehen hätte. Das Gericht verurteilte ihn wegen Diebstahls zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten.

## Standesamt der Stadt Memel

vom 9. November 1932.

**Aufgebote:** Arbeiter Erich Bras mit Gertrud Skandies, ohne Beruf, beide von hier. Gestorben: Maurer Johann August Adolf Bartisch, 70 Jahre alt; Hausbesitzerfrau Annide Bellmann, geborene Paupers, 69 Jahre alt; Zollbeamtenfrau Anna Maria von Nahrubas, geborene Maurischat, 32 Jahre alt, von hier.

vom 10. November 1932.

**Eheschließung:** Schneidemüller Mikelis Koschinski mit Antje Doering, ohne Beruf, beide von hier. Gestorben: Fleischermeister Louis Esch, 45 Jahre alt, von hier.

## Beranstaltungen am Freitag

Stadt. Schauspielhaus: Geschloffen. Apollo-Theater: „Das Lieber eine Nacht“, 5 und 8 1/2 Uhr. Kammer-Theater: Theodor Körner, 5 und 8 1/2 Uhr. Capitol-Theater: „Gräfin Mariza“, 6 und 8 1/2 Uhr.

## Die Erträge der Hackfruchtente

Ueber 325 000 Doppelzentner Kartoffeln weniger geerntet — Die Winterfrüchte im allgemeinen gut aufgelaufen

Vom Statistischen Büro des Memelgebietes gehen uns die nachstehenden Mitteilungen über die Erntevorschätzung der Hackfrüchte und über den Stand der Winterfrüchte zu:

Die Witterung war im Oktober vorwiegend regnerisch und kühl; es waren nur wenig regnerische Tage zu verzeichnen. Im nördlichen Teil des Gebietes gingen mehr Niederschläge als im südlichen Teil nieder. In Memel wurden 202,1 und in Heydekrug 151,9 mm Niederschläge gemessen, während Pogegen nur 105,9 mm aufzuweisen hatte. Demnach betrug im Gebietsdurchschnitt die Regenmenge 153,3 mm, dagegen wies der Oktober im Vorjahre nur 89,4 mm auf. Nachfröste waren nicht zu verzeichnen.

Der spät gemachte Grummet hat unter den Niederschlägen, die allmählich nach der Mitte September einsetzten, sehr gelitten. Er ist in den Rüben schwarz geworden und verkauft. Auf niedrig gelegenen Wiesen ist ein Teil des Grummets durch Hochwasser fortgeschwemmt.

Die Kartoffelernte war am Ende Oktober fast reiflos beendet. Auf schweren und niedrigen Böden gingen die Ernterarbeiten bei den häufigen Niederschlägen nur schwer voran. Die Knollenfäule ist im allgemeinen nicht so stark, wie befürchtet wurde. Nur auf schweren und undurchlässigen Böden läßt infolge Fäulnis die Beschaffenheit der Knollen zu wünschen übrig. Auf leichten Böden dagegen sind die Erträge durchweg besser, stellenweise sogar gut. Der Anteil der auf schweren und niedrigen Böden erkrankten Kartoffeln betrug teilweise bis zu 25%. Der durchschnittliche Hektarertrag stellt sich gegen 1931 um 46,2 Doppelzentner kleiner und beträgt 1932 Doppelzentner.

Erschwert wurde durch den Regen auch das Abnehmen der Runkel- und Kohlrüben. Insbesondere stieß das Abfahren der Rüben auf den durchgeweichten Böden auf Schwierigkeiten, so daß sie auf dem Felde eingemietet werden mußten. Gegen das Vorjahr fallen die Hektarerträge bei Runkelrüben um 28,5 Doppelzentner reichlicher und bei Kohlrüben um 14,0 Doppelzentner geringer aus.

Der Weiskohl ist in seinem Ertrage gegen 1931 mit 7 Doppelzentner geringer eingeschätzt. Die Vorschätzungen der Saatenstandsberichte über den Erntertrag in Str. vom Morgen weist die nachstehende Uebersicht auf:

Fruchtarten	Mem. Stadt	em. Land	Heydekrug	Pogegen	Mem. Gebiet	1931	1930	1929
Kartoffeln	80,0	65,6	65,6	73,2	66,9	84,4	70,2	83,7
Runkelrüben	500,0	151,2	135,0	149,2	156,0	131,7	137,3	138,4
Kohlrüben	—	159,6	97,6	155,2	143,7	131,7	114,3	116,5
Weiskohl	—	79,4	103,8	93,3	91,6	105,2	75,8	103,6

Die Anbauflächenenerhebung ergab für die Hackfrüchte folgende Flächen:

	Kartoffeln ha	Runkelrüben ha	Kohlrüben ha	Weiskohl ha
Memel-Stadt	280	29	5	3
Memel-Land	2958	833	274	31
Heydekrug	3925	414	92	39
Pogegen	3193	847	377	55
Memelgebiet	9756	2123	748	128
Dagegen 1931	9780	2056	784	120
„ 1930	9688	1934	757	126
„ 1929	9708	2000	767	148
„ 1928	9588	1981	721	135

Die vorläufigen Schätzungen über den Erntertrag der Hackfrüchte weisen für die einzelnen Kreise folgende Mengen in Doppelzentnern pro Hektar auf:

	Kartoffeln 1000	Runkelrüben 1000	Kohlrüben 1000	Weiskohl 1000
Memel-Stadt	160,0	1000,0	—	—
Memel-Land	131,2	302,6	319,2	158,8
Heydekrug	131,2	270,0	187,2	207,6
Pogegen	146,6	298,4	316,4	186,6
Memelgebiet	133,8	312,0	267,4	183,0
Dagegen 1931*	170,0	283,5	301,4	190,0
„ 1930*	156,5	291,2	237,5	166,4
„ 1929*	170,3	277,9	314,9	183,6
„ 1928*	140,8	192,6	213,1	149,0

Die Ernte der Hackfrüchte beträgt demnach an (Morgen in Doppelzentnern):

	Kartoffeln	Runkelrüben	Kohlrüben	Weiskohl
Memel-Stadt	44 800	29 000	1 497	549
Memel-Land	386 090	252 066	87 461	4 923
Heydekrug	496 240	111 780	17 222	8 096
Pogegen	468 094	252 745	119 283	10 263
Memelgebiet	1 397 224	645 591	225 403	23 831
Dagegen 1931*	1 662 600	582 592	221 227	22 800
„ 1930*	1 544 242	563 181	179 788	20 966
„ 1929*	1 658 272	555 800	241 528	27 173
„ 1928*	1 349 990	381 541	153 645	20 115

\*) Für diese Jahre sind die Hektarerträge und die Erntemengen zum Vergleich nach den endgültigen Ergebnissen eingeleitet.

Die Bestellung der Winterfrüchte wurde zum größten Teil, besonders auf höheren Ländereien und Sandböden, anfangs Oktober beendet. In niedrigen Lagen wurde die Aussaat durch die Nähe zunächst erschwert und vielfach bis Ende Oktober hinausgeschoben. Auch auf den Hackfruchtflächen konnte die Winterfaat noch nicht vollständig in den Boden gebracht werden. Die zeitig in den Boden gebrachten Saaten sind im allgemeinen gut aufgelaufen und zeigen einen befriedigenden Stand. Auf spät bestellten Acker ist die Saat vielfach noch nicht aufgegangen; sie hat auch häufig unter der Masse

gelitten, und ist in niedrig gelegenen Stellen ausgefallen. Im Durchschnitt ist an Winterroggen ca. 6% an Winterweizen ca. 7% weniger als 1931 angebaut. Auf ganz niedrig gelegenen Stellen blieb von der für Winterfrüchte vorgesehenen Fläche bis zu ca. 25% unbestellt.

Begutachtungssiffern (Noten): 1 — sehr gut, 2 — gut, 3 — mittel (durchschnittlich), 4 — gering, 5 — sehr gering.

Fruchtarten	Memel Stadt	Memel Land	Heydekrug	Pogegen	Memel gebiet	Dagegen zu 1931	Dagegen zu 1930
Winterroggen	2,0	2,2	2,5	2,6	2,4	2,9	2,4
Winterweizen	2,0	2,5	2,7	2,6	2,6	3,0	2,5
Junger Klee	2,0	2,2	2,4	2,4	2,3	2,8	2,3

Der Stand der Viehweiden ist im allgemeinen befriedigend, so daß das Jungvieh vielfach noch tagüber ausgetrieben werden konnte. Die Milchläse wurden zum größten Teil wegen der nassen Witterung nach Mitte Oktober eingestellt.

Sowohl aus den Berichten hervorging, ist ein Mangel an Landarbeitern nicht vorhanden. Die Löhne der Landarbeiter sind gegen das Vorjahr erheblich gesunken, und zwar erhielten die Männer mit Verpflegung 3,20 Lit und die Frauen 2,40 Lit Tagelohn. Zur selben Zeit 1931 wurde für Männer 4,45 Lit und für Frauen 3,30 Lit gezahlt. Die Senkung beträgt demnach bei Arbeitern 28% und bei Arbeiterinnen 27,2%.

Niederschlagsmengen im Memelgebiet im Monat Oktober 1932:

Monat	Niederschlagsmengen in mm					Dagegen zu 1931	Dagegen zu 1930
	1-10	11-20	21-31	auf. 1931	1930		
Memel	46,6	103,2	52,3	202,1	110,8	114,7	63,8
Heydekrug	46,0	46,6	59,3	151,9	97,0	—	—
Pogegen	21,3	49,8	34,1	105,9	60,3	135,6	80,5

## Kirchenzettel

**Evangelische Kirche Heydekrug.** Donnerstag, den 10. 11., 7 1/2 Uhr, Abendfeier in der Kirche (Luthers Geburtstag und Erinnerung an die Kircheneinweihung 1926). Die Vortragsfolge 0,50 Lit berechtigt zum Eintritt. Unbemittelte haben freien Zutritt. Posaunenchor, Gesänge, Gedichte. Ansprachen von Pfarrer Oßas-Saugen. Freitag, 5 Uhr, erste Bibelstunde im Kirchenaal (Apostelgeschichte). Sonntag, 9 1/2 Uhr deutsch, 12 Uhr litauischer Gottesdienst, Fr. Moser, 2-5 Uhr nachm. Kirchenmahlen im Kirchenaal. Dienstag, 7 1/2 Uhr Kirchenchor.

**Baptistengemeinde Heydekrug.** Sonntag, 13. 11., vorm. 9 Uhr, litauischer Gottesdienst, 11 Uhr Sonntagsschule, nachm. 4 Uhr Gottesdienst, Prediger Dörfer, abends 7 1/2 Uhr Jugendstunde. Dinstag, 16. 11., 2 Uhr nachmittags, Jugendklub, Deklamatorium „Raemann“, Prediger W. Busch. Dinstag, 16. 11., 2 Uhr nachmittags, 11-16, vorm. 9 Uhr, Gottesdienst. Prökuls: Sonntag, den 13., nachm. 1 Uhr, Gottesdienst, Radischeit.

# Memelgau

## Kreis Memel

o. Damiellen, 9. November. [Der Frauenverein.] Damiellen hielt am Montag eine Versammlung im Gasthause Bartel ab. Es wurde beschlossen, einen Adventskaffee für die Crisarmen zu geben und zwar im Pfarrhause. Zur Besichtigung der Armen zu Weihnacht sollen Spenden gesammelt werden.

w. Protinschen, 9. November. [Verschiedenes.] Infolge der vielen Regengüsse sind die Landwege in der hiesigen Gegend fast unpassierbar geworden. Auch die Ackerbebauung mußte einbestellt werden, obwohl die Witterung dazu günstig ist. Der Acker ist aber so hart aufgeweicht, daß man mit Pferden darauf nicht arbeiten kann. — Dieser Tage zeigten sich hier noch Kiebitze und einige Tage vorher sah man noch Schwaben. Alle Leute schliefen daraus, daß der Winter somit noch lange auf sich warten lassen wird.

### Standesamtliche Nachrichten

Damiellen (Oktob.) Aufgeboren: Pöschschaffner Jurgis Mar Kojelis-Raugallen mit Vesperhiochter Eva Schirbless-Raugallen; Randwiri Franz Ludwig Moller-Damiellen mit Gutsbesitzerin Marie Elsa Kuster-Damiellen; Vesperhiochter Jurgis Adolfs-Rauschen mit Vesperhiochter Marie Rauschen-Schmitzgenen. — Gestorben: Vesperhiochter Jurgis Kojelis-Memel mit Vesperhiochter Anna Kojelis-Kraus-Schmitzgenen. — Geboren: eine Tochter dem Arbeiter Adolfs Kojelis-Damiellen; der Witwe Marie Kojelis-Randwiri. — Gestorben: Arbeiterin Barbara Kojelis, 57 Jahre alt, aus Damiellen; Arbeiterin Arbeiterin Marjona Kojelis, 4 Monate alt, aus Memel; Kaufmann Michel Schufel, 53 Jahre alt, aus Memel; Arbeiterin Friederike Johanne Kojelis, geb. Richter, 61 Jahre alt, aus Damiellen; Arbeiterin Johann Selmut Masur, 1 Monat alt, aus Damiellen; Zimmermann Martin Schilke, 71 Jahre alt, aus Damiellen; Arbeiterin Christoph Labotakis, 83 Jahre alt, aus Kalwen; Arbeiterin Juwanna Kojelis, 26 Jahre alt, aus Grambowischen; Vesperhiochter Selmut Wilhelm Kojelis, 24 Monate alt, aus Kalwen.

## Kreis Dendefrug

um Augustum, 9. November. [Unerwünschte Besuch.] In einer der letzten Nächte wurde die 70 Jahre alte Vesperhiochter Frau Strangalies durch ein Geräusch in ihrem Schlafzimmer wach. Als sie ein Streichholz anzündete, sah sie eine männliche Person, in der sie einen Vesperhiochter aus der Nachbarschaft erkannte, im Zimmer. Plötzlich trat der junge Mann an ihr Bett und versuchte, sie am Schreien zu verhindern. Trotzdem rief die alte Frau laut um Hilfe, worauf der Eindringling durch das Fenster schleunigst das Zimmer verließ. Es wird vermutet, daß der Mann die Frau berauben wollte, da es bekannt war, daß sie für ihren verstorbenen Mann einen größeren Geldbetrag ausgehoben erhalten hat. Der Vorfall ist der Polizei gemeldet worden.

in Raagellen, 9. November. [Die Freiwillige Feuerwehr.] Raagellen hielt am Sonntagabend im Gasthause Schiffer eine Versammlung ab. Vorher hatte eine Übung stattgefunden, die zur Zufriedenheit ausfiel. In der Versammlung wurde beschlossen, das Winterfest der Wehr Anfang Januar zu feiern.

n. Kollischen, 10. November. [Verladerbericht.] Am Mittwoch wurden auf dem hiesigen Bahnhof etwa 400 Baconschweine verladen. In Aufzügen wurden meistens 118 Baconschweine abgenommen. Sämtliche Tiere gingen nach der Exportschlachtereie in Memel.

### Standesamtliche Nachrichten

Manuten (1. Juli bis 30. September). Geboren: Ein Sohn; dem Vesperhiochter Georg Gerullis in Walschischen; dem Vesperhiochter Wilhelm in Döbeln; der Köpferin Maria Richter, geb. Szameit, in Gniebellen; dem Arbeiter David Kollisch in Döbeln. — Eine Tochter; dem Vesperhiochter David in Döbeln; dem Vesperhiochter Eberhard in Szagathen; dem Vesperhiochter Eberhard in Szagathen; dem Vesperhiochter Wilhelm in Gniebellen. — Aufgeboren: Arbeiterin Michel Trinties aus Wismar mit Vesperhiochter Eise Bassus aus Gniebellen; Vesperhiochter Richard Paul Rauf aus Szameitshenen (Kreis Dendefrug) mit Vesperhiochter Meta Suran aus Szagathen. — Gestorben: Arbeiterin Randwiri Paul August Soltau aus Gniebellen mit Vesperhiochter Elsa Pauline Kojelis aus Gniebellen. — Gestorben: Vesperhiochter Anna Szameit aus Gniebellen, 27 Jahre alt; Arbeiterin Anna Sieber, geb. Grigoleit, aus Barwen, 73 Jahre alt. — Raagellen (Oktob.) Geboren: ein Sohn; dem Arbeiter Wilhelm Schöndel in Raagellen; dem Vesperhiochter Martin Grinnus in Hermannshöfen; dem Vesperhiochter Martin Kojelis in Hermannshöfen; dem Vesperhiochter Sabalaukas in Magliten; dem Arbeiter Paul Kojelis in Kollischen. — Aufgeboren: Vesperhiochter Karl Emil Dendemann-Wäghen mit Maria Ida Raufsch-Wäghen; Vesperhiochter Georg Gustaf

Vesperhiochter mit Anna Ida Dendemann-Wäghen; Vesperhiochter Heinrich Britsch-Mantuslaunen mit Helene Maria Dendemann-Wäghen; Arbeiterin Wilhelm Birpins-Wäghen mit Vesperhiochter Anna Konrad, geb. Kubuteit, aus Wäghen. — Gestorben: Vesperhiochter Ferdinand Karl Franz-Prägen mit Vesperhiochter Maria Martha August-Wäghen. — Gestorben: Witwe Berese Auguste Wäghen, geb. Wäghen, aus Gabelen, 68 Jahre alt; Rentienempfangen Witwer Ludwig Conrad-Wäghen, 85 Jahre alt; Kind Arnold Heinz Wäghen-Wäghen, 2 Monate alt; Vesperhiochter Friedrich Niemann-Gabelen, 69 Jahre alt; Arbeiterin David Szameit-Schmitzgenen, 64 Jahre alt; Kind Mar Otto Szameit-Wäghen, 2 Monate alt.

## Kreis Dagegen

est. Angeleit, 10. November. [Holzverkaufstermin.] Ein Holzverkaufstermin fand am Mittwoch im Gasthause Tiedemann in Angeleit statt. Zum Verkauf gelangte Van- und Brennholz aus der Försterei Kamohlen. Die Nachfrage nach Holz war sehr gering. Man zahlte für einen Raummeter Tannenholz 7-9 Lit, Tannenstümpel 4-5 Lit, Kiefernholz 9 Lit, Kiefernstümpel 5-6 Lit, Birkenholz 9-11 Lit, Birkenstümpel 7-8 Lit, Anbruch 3-4 Lit, Tannenstämme (2,5 Meter lang) 9-12 Lit. Bauholz der Festmeter: 1. Klasse 24 bis 26 Lit, 2. Klasse 20-22 Lit, 3. Klasse 18-20 Lit.

# Grundstücksverkäufe im Landkreise Memel

Im Oktober wurden die nachstehenden Grundstücksverkäufe im Landkreise Memel getätigt: Die Grundstücke Deegen Bd. IV, Bl. 78 und Bd. IV, Bl. 76 in der Gesamtgröße von 7,5040 Hektar von Vesperhiochter Anna Pawil, geb. Wäghen, an Landwiri Heinrich Wäghen, beide aus Deegen, gegen Uebernahme einer eingetragenen Hypothek von 1500 Lit, einer Wegelast, sowie Uebernahme eines Anteils im Jahreswerte von 500 Lit. Trennstück von dem Grundstück Pöschschaffner Nr. 24 in der Größe von etwa 3 Morgen, unbebaut, von Vesperhiochter Heinrich Tamojus an den Tischler Heinrich Tamojus und Ehefrau, sämtliche beträgt 400 Lit. Die Grundstücke Pannagen Nr. 16 und 45 sowie Schürmen Nr. 64 in der Gesamtgröße von 14,0280 Hektar von dem Aglohner Darlehnskassenverein e. G. m. u. H. in Aglohnen an den Oberschweizer August Schüb aus Bl. Prötulis für den Preis von 13,500 Lit und Uebernahme eines eingetragenen Anteils. Das Grundstück Schwarzort Bl. 101 in der Größe von 0,0602 Hektar von Kontoristin Anna Pietich Memel-Dommelwitte an den Fischer Fritz Pietich-Schwarzort für den Preis von 5000 Lit. Die der Arbeiterin Marie Ramohl aus Prötulis an dem Grundstück Druden Bd. I, Bl. 3 gehörende ideale Hälfte in der Größe von 2,3465 Hektar, unbebaut, an den Vesperhiochter Martin Preiskat und Ehefrau aus Pannagen, der Wert des Grundstücks beträgt 950 Lit. Das Grundstück Karkelbed Bd. VI, Bl. 128 in der Größe von 1,8576 Hektar, bebaut, von den Erben der verstorbenen Vesperhiochterin Ludwigs aus Karkelbed an die Vesperhiochterin Harde Ludwigs aus Karkelbed, der Wert des Grundstücks beträgt 5000 Lit. Die Grundstücke Thalen Bl. 12 und Anduln Bl. 15 in der Größe von etwa 100 Morgen, bebaut, von Vesperhiochter Adam Schillgallis und Ehefrau an Vesperhiochter Michel Schillgallis, beide aus Thalen, für den Preis von 2000 Lit, Uebernahme eines Anteils im Jahreswerte von 1000 Lit und eines Verkaufsgeldes von 6000 Lit. Das Grundstück Dauern Nr. 13 in der Größe von 16,8008 Hektar von den Erben der verstorbenen Vesperhiochterin Annide Redweil, geb. Matichus, aus Dauern an den Vesperhiochter

4. Klasse 18-18 Lit. Stangen je Stück: 1. Klasse 2,50 Lit, 2. Klasse 1,80-2 Lit, 3. Klasse 1-1,20 Lit, 4. Klasse 0,80-1 Lit, 5. Klasse 0,40-0,50 Lit.

sk. Uebermemel, 9. November. [3 in D Oktober bejchlagene Konterbande.] Im Monat Oktober wurden an der deutsch-litauischen Grenze folgende Schmuggelwaren beschlagnahmt: 209,02 Kilogramm Mehl, 62,1 Kilogramm und 8,75 Liter Brennspiritus, drei Kilogramm und 0,5 Liter Rum, 5,25 Liter Wein, 32 Zigaretten, sechs Zigaretten, 50,625 Kilogramm Preßhefe, 1,660 Kilogramm Halbseide, 10 Meter Wollstoff, 0,60 Kilogramm Baumwollstoff, vier Paar Socken, ein Paar Schläpfer, ein Hut, zwei Paar Holzschuhe, ein Kilogramm Tischtücher, vier Kilogramm Betten, 0,5 Kilogramm Seifenpulver, fünf Tafeln Schokolade, zwölf Apfelmesser, zwölf Apfelmesser, zwei Fahrräder, ein Handwagen, vier Ruderboote, 267 Kilogramm Butter und zwei Brestkisten.

sk. Uepellen, 9. November. [Zwei blaue Geschichten.] Anlässlich einer feucht-fröhlichen Ausflugsfahrt kam es fast zu einem tragischen Ausklang derselben. Ein gewisser Hugo P. hatte schon des Guten zuviel genossen und fing Handel an. Seine Kumpane wollten sich aber die Stimmung nicht verderben lassen und brachten ihn in ein Oberzimmer, wo sie ihn einperren. In seinem Duseel wollte der Einzelgänger aber um jeden Preis heraus aus seinem Gewahrram und stieg kurz entschlossen durchs Fenster. Dabei stürzte er aber ab und landete auf einem Käferdach, von da rollte er zur Erde und blieb mit erheblichen Verletzungen im Gesicht liegen. Schließlich wurde er ins Haus getragen, vom Blut und von Schmutz gereinigt und nach einem etwa 24 stündigen Schlaf konnte er endlich seine Heimreise antreten, wenn auch arg zerschunden, aber immerhin mit „eigener Kraft“. — Auf dem Heimweg vom Goadhüter Markt raste ein gewisser S. aus Galsdon-Tonellen mit einem Chauffeurbaum der Plachter Straße zusammen, weil dieser so „blau“ war, daß er dem Radler nicht ausdug. Letzterer verlor sich erst mal am „Unfallort“, aus, und als er erwachte, hatte er sein Rad vergessen und ging zu Fuß nach Hause. Am anderen Morgen aber vermisste er sein Rad und meldete der Polizei seinen Verlust mit den Worten: „Herr Wachmeister, ich häw mien Rad weggeschmüte, un wet nech wo!“ Aber Glück muß der Mensch haben! Nach einigem Suchen und Herumfragen wurde das Rad in einer Garküche ermittelt, wohin es der Finder gebracht und abgegeben hatte.

sk. Plachter, 9. November. [Vieh- und Pferdemarkt.] Der heutige Vieh- und Pferdemarkt hatte nur einen geringen Auftrieb zu verzeichnen, und zwar mit 47 Kühen und 43 Pferden. Die Kauflust war außerordentlich schwach. Gemästete Schlachttiere kosteten 80-160 Lit, fetter Kälber bis 250 Lit, Mispel (gute junge Kälber) 350-400 Lit, ältere Tiere 100-200 Lit. Das aufgeführte Pferdmaterial war recht minderwertig, nur vereinzelt waren einige mittelmäßige Tiere zu sehen. Es sollten junge Arbeitspferde 400 bis 600 Lit, ältere 200-400 Lit, Rinder 200-300 Lit kosten. Käufe wurden aber kaum abgeschlossen. Zum Schluß blühte lediglich der Tauschhandel. Schlachtpferde konnte man für 10-50 Lit kaufen.

sk. Jonikaten, 10. November. [Diebstahl.] In einer der letzten Nächte drangen Diebe in den Stall des Vesperhiochters D. von hier ein und entwendeten acht Hühner und mehrere Gänse. Bemerkenswert ist, daß der Stall fest verschlossen war und von zwei Stunden bewacht wurde. Von den Entwendeten fehlt jede Spur. — In dem Gasthause S. in Damiellen, in dem vor etwa zwei Wochen ein größerer Einbruch verübt wurde, sind die Diebe inzwischen schon wieder zweimal gefangen und haben versucht, in den Laden zu gelangen. Immer wurden sie gestört. Leider sind sie nicht erkannt worden.

est. Kmenischen, 10. November. [Treibe jagd.] Auf dem Jagdgelände von Kmenischen fand dieser Tage eine Treibe jagd statt, an der sieben Schützen teilnahmen. Es wurden 26 Hasen geschossen. Jagdbüna wurde Vesperhiochter Schöck, Werkmännigen mit sechs Hasen.

sl. Schuppen, 10. November. [Einbruch.] In einem der letzten Abende wurde bei einem hiesigen Vesperhiochter ein Einbruch verübt. Während der Diebe mit seiner Familie beim Abendessen war, drangen Diebe in das Haus ein und entwendeten Pelze, Kleider und Wäsche.

p. Goadhüter, 8. November. [Vieh- und Pferdemarkt.] Der heutige Vieh- und Pferdemarkt war nur mäßig besucht und bescheid. Der Auftrieb bestand aus etwa 60 Kühen und 80 Pferden. Der Handel war sowohl auf dem Viehmarkt als auch auf dem Pferdemarkt recht schleppend. Für gute junge Wagenpferde verlangte man 600 bis 800 Lit. Starke jüngere Arbeitspferde kosteten 400 bis 500 Lit, ältere Arbeitspferde 200 bis 250 Lit und minderwertige Pferde material 50 bis 80 Lit. Für sogenannte Rinder wurden Preise von 200 bis 300 Lit gezahlt. Jüngere hochtragende Kühe wurden mit 250 bis 300 Lit gehandelt. Für ältere hochtragende und für abgelebte Kühe zahlte man 170 bis 220 Lit und für Schlachtrinder 70 bis 180 Lit. Während der Viehmarkt bereits in den Vormittagsstunden geräumt wurde, zog sich der Tauschhandel auf dem Pferdemarkt bis zum späten Nachmittag hin.

### Standesamtliche Nachrichten

Zimtern (Oktob.) Geschickliche: Lehrer Janis Wabausch-Augustumal mit Postamententochter Ethil Käthe Haupt-Mahstubbren; Vesperhiochter George Jellbach-Spigen mit Vesperhiochter Anna Maria Dhwad-Peteraten. — Geboren: ein Sohn; dem Vesperhiochter Martin-Joseph-Grusich; dem Vesperhiochter Ernst Schuls-Joseph-Grusich; eine Tochter; dem Landwiri Franz Korh-Zimtern; dem Vesperhiochter Karl Döbe-Mahstubbren. — Gestorben: Vesperhiochter Ernst Jurascha-Mahstubbren, 5 Monate alt.

**Dumpen**  
Schafwolle  
i. größeren u. kleineren  
Sorten hat abzugeben  
Hilgendorf  
Telefon Raagwöhlen 2

**Dendefrug**  
Eine neue, wenig  
gebrauchte (7431)  
Dezimalwaage  
von 500 kg hat sehr  
günstig abzugeben  
Fritz Keschpurwis  
Dendefrug, Tel. 170

Einen Posten ca. 60  
t (250 Liter) ver-  
zinkte gebrauchte  
**Eisenfässer**  
hat günstig abzugeben.  
Fritz Keschpurwis  
Dendefrug, Tel. 170

**Millweida**  
(Deutschland)  
Technische  
Lehranstalten  
1. Ingenieurschule  
2. Maschinenbauerschule  
Maschinenbau  
Elektrotechnik  
Automobiltechnik  
Flugtechnik  
Betriebswissenschaften

**Umsonst**  
erteile ich jeder Dame  
einen guten Rat bei  
**Weißfluß**  
Jede Dame wird er-  
staunt u. mir dankbar  
sein. Frau A. Gebauer  
Stettin 17 L. Friedr.  
Ebertstraße 105,  
Deutschland. (Porto  
beifügen). (4351)

**Vermietungen**  
2-3  
leere Zimmer  
1. Etage, passend als  
Büro oder f. einzelnen  
Herren od. Dame eignet  
zu vermieten (7382)  
Redtke  
Marktstr. 42/43

**3-Zimmer-Wohnung**  
Küche, Mädchenkamm.  
u. reichl. Nebenzell.  
u. sofort zu vermieten  
Alexanderstr. 26  
Besichtigung vormittags  
10-12, nachmittags  
von 2-4 (7391)

**3-Zimmer-Wohnung**  
mit Bad vom 1. 12.  
zu vermieten (7410)  
Alte-Bildner-Str. 50  
am Schlachthof  
Frdl. möbl. Zimmer  
sob. zu vermieten (7415)  
Löhbart  
Rohrhaartenstr. 5  
Eingang Spitalstr.

# Weißer Nächte

Roman von Georg Urbat

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf 19. Fortsetzung Nachdruck verboten

Es war schon lange nicht mehr die süße, wehmütige Melodie des Sibelius. In der Stille seiner Gedanken war ihm der Uebergang nicht gewahr geworden. Nichts ungarische Rhapsodie, die beruhigte, die zweite, lang durch das stille Haus, sein und zart und doch wieder brausend und stark wie ein Gewitter.

Träumend schaute Jürgen Schmechow durch das offene Fenster in den Park hinaus. Jetzt noch ein Gewitter, dachte er lächelnd, und die Umwelt für die Rhapsodie ist gegeben.

Das Gewitter tat Jürgen Schmechow nicht den Gefallen. Auch die letzten Töne der Rhapsodie verlangten. Still lag das Haus.

„Schade“, murmelte er, „Gern hätte er mehr gehört, sich noch von den Tönen umschmeicheln lassen. Er trat an den Tisch zurück, schrieb die Adresse des Kollegen und machte den Brief postfertig.

„Gott!“ hörte er auf einmal laut rufen. Es war im Zimmer unter ihm. Es war das Kinderzimmer.

„Ach! Auch nicht da!“ hörte er dann wieder bedauernd sagen. Aber die Stimme klang er nun. Durch die geöffneten Fenster erklang klar jeder Laut. Er brauchte nicht lange zu raten, es war Sabine Vollmers Stimme.

Und in komischer Uebertreibung hörte er sie mit hoher Stimme herkommen: „Geehrt ist die Stätte, wilder Töne nettes Bett!“

Er lautete, wagte sich nicht zu rühren. Er hörte eilige Schritte hin und her laufen. Er hörte unterdrücktes übermütiges Lachen und Klichern, und

dann erklang wieder eine Stimme, gemacht, geziert und hochtrabend, so etwa, wie junge Backfische gern sprechen, wenn sie sich wichtig und erhaben machen wollen. Und die Stimme sagte:

„Hö! Herr Professor! Glauben Sie etwa, daß ich mir daraus etwas mache, wenn Sie mich ständig übersehen? Hö! Hö! Glauben Sie etwa, ich bin in Sie verliebt? Ich und verliebt? Da müssen andere kommen, Herr Professor! An jedem Finger zehn, Herr Professor! Ja, gucken Sie nur über mich hinweg! Was ich mir daraus mache? So, wie ich gebaut bin. So schlant und schön! Aus, Herr Professor!“

Der Lauscher oben suchte. Herr Professor? Das war doch sein Spitznamen. Was hatte nur das Mädchen?

„Janowh, Herr Professor!“ hörte er wieder die künstlich gezielte, hochtragende Stimme. „Noch Aniefall? Oh! Wirklich nicht notwendig. Dankend abgelehnt. Für abgelebte Liebhaber der Denissowa keine Verwendung!“

Not schlug es in Jürgen Schmechows Gesicht. Er stürzte an das Fenster. Er wollte schreien, er wollte rufen: Was wilst ihr denn von der Denissowa und mir? Was soll das alles? Werde ich ihren Schatten denn nie los?

Er bewegte sich. Aber mühsam atmend beugte er sich weit über das Fensterbrett. Wieder hörte er Sabine's Stimme. Doch diesmal klang sie weich, voll unendlicher Zärtlichkeit. Was schauspielerte nur das Mädchen da unten alles zusammen, dachte er gequält. Aber er mußte es wissen, was die da im Haus von ihm und der Denissowa wußten. „Hörn“, hörte er sie weich und ärtlich sagen — und Hörn war doch die niederfächliche Abwandlung von Jürgen — „bist du nun zufrieden, Hörn, daß du dich zu mir gekümmert hast? Bist du auch so glücklich, so wie ich es bin? Doch, Hörn! Schwinde nicht! Sage die Wahrheit! Dein Gesicht sieht lange nicht mehr so gequält aus, wie es früher war. Kannst

du jetzt ruhig arbeiten? Ist der Scheinrat jetzt mit dir zufrieden? Du, Hörn, trau der Hilde Erlendach nicht! Die hat von jeher über dich geschwätzt.“

Der da oben pfiff unhörbar durch die Zähne, Also daher kam es. Das war die Quelle. Sein Herz schlug. Er horchte — horchte atemlos.

Ein Lachen erklang jetzt. Ein glückliches, klingendes Lachen. „Hörn“, hörte er wieder, „seht darst du mir auch einen Kuss geben!“

Der Lauscher suchte. Er hörte klischen. Wen küßte sie da eigentlich? Gab es da einen anderen Hörn?

Und wieder hörte er lachen. „Ach, Hörn, wie schlecht raffert bist du heute wieder! Stachla wie ein Stachelhäutchen. Und solche Männer soll man küssen? Hui! Ausgeschlafen. Du hast deinen Niesche schlecht gelesen, Hörn! Da steht's klar und deutlich: Wenn du zu deinem Weibchen gehst, verath's Rastieren nicht!“

Erstochen fuhr Jürgen Schmechow über sein Gesicht. Aber er war doch raffert. Er schwor sich, in Zukunft ja immer auf Raffert zu sein.

Er schrak zusammen. Er hörte ein Aufschreien. „Büchchen, Büchchen!“ rief es da. „Nicht doch, Büchchen! Das macht ein artiges Büchchen nicht! Gib schnell her, Büchchen!“

„Stiebst du Hörn, das hat das Büchchen von dir! Wie könnte er nur so etwas von seiner artigen Mutter haben!“

„So, jetzt wollen wir Kaffee trinken!“ sprach es dann weiter. Und Jürgen Schmechow hörte Stühle rücken und Tassen klappern. Er fuhr sich durch die Haare. Was war das für ein Lieber, drohtiger Spud da unten?

„Büchchen, so die Tasse halten!“ rief es da wieder. Und lachend hieß es: „Stiebst du Hörn, das hat er auch von dir. So schlecht hast du auch die Tasse gehalten, als ich dich in Tworla zum ersten Male sah. Was mist ihr Männer überhaupt von besserer Benehmtheit!“

„D Gott, o Gott! Welch ein Lieber, kleiner Kold!“ höhnte Jürgen Schmechow oben.

„So, Büchchen wird jetzt mit Dmama spielen! Büchchen wird hübsch artig sein! Und du Hörn? Du hast doch nicht etwa vergessen, daß du noch zur Frau Kommerzrat Heuläred am Elsterplatz mußt? Ich begleite dich, Hörn. Ich warte unten in den Anlagen auf dich. Und dann machen wir noch einen langen Spaziergang durch den Grunehald. Du siehst mir viel zu blaß aus. Du mußt mal wieder ordentlich an die Luft!“

„So, Büchchen, Papi Küßchen geben! Büchchen bleib hübsch artig.“

Der Lauscher hörte noch ein lustiges Lachen und Trillern. eine Tür klappen, und dann war alles still. Jürgen Schmechow faltete die Hände. Was war das nur alles? Erst die euschmeichelnde, gedankenbelobende Muffel, die ihn das finden ließ, was er als Arzt und Forscher so lange vergeblich gesucht hatte, und jetzt die kleine Schauspielerin da unten so ganz aus dem Kleinkreis, die ihm ein reizendes, beruhigendes Familienidyll als Scherzspiel vorführte!

Was das bei dem Mädchen da unten wirklich Frieden und Ruhe? Konnte ein Mann da wirklich Ruhe und Verständnis für seine Berufarbeit finden?

Das war alles so anders, so ruhiger, so friedlicher, als er es von der Denissowa her gewohnt war. die ihn fordernd vom Krankenbett rief, ihn durch Dielen und Langbars schleifte, die ihn durch keine Rücksichten gehemmt zu sich rief, um Reiden-schaft zu fordern. Unendlich zu fordern —

Und er war immer ihr gehorsamer Sklave gewesen!

Er sah auf. Den breiten Parkweg entlang schritt Sabine Vollmer. Jetzt hielt sie, sah sich wie lachend um, und nun pfiff sie gellend, pfiff wie ein richtiger Gassenjunge.

(Fortsetzung folgt.)

# Westpreußens ältestes Taschenmesser

Interessanter Fund aus der Wikingerzeit — Einlapplingen schon vor 1000 Jahren

Zu den eigenartigsten Entdeckungen auf prähistorischem Gebiet gehört der Fund eines vorgeschichtlichen Taschenmessers, der auf dem Gräberfeld von Einflunden, Kreis Niederung, zehn Kilometer südwestlich von Elst (also dicht an der Grenze des Memelgebietes), gemacht worden ist, einem dreieckigen Friedhof der Völkerwanderungs- und Wikingerzeit. Erst bei der erfolgten wissenschaftlichen Bearbeitung des fast unerschöpflichen Fundmaterials (bei der jetztigen Grabung wurden auf einem Flächenraume von etwa hundert Quadratmetern 5 1/2 Zentner Bronze- und Eisengeräte bzw. Waffen geborgen), konnte festgestellt werden, daß es sich bei dem merkwürdigen Fundstück tatsächlich um das älteste bisher aus Ostpreußen und den angrenzenden Gebieten bekannte Taschenmesser handelt, d. h. um ein Messer, dessen Klinge einlapplig ist und beim Nichtiggebrauch zwischen zwei eisernen Böden ruht.

Wahrscheinlich nahm man an, daß derartige Taschenmesser erst seit dem späten Mittelalter in Ostdeutschland auftauchen. Dr. Engel (von ihm ist bekanntlich im Verlag der Memeler Dampfboot A. G. ein Werk über die vorgeschichtliche Kultur des Memelgebietes erschienen), der die Grabungen leitete, hielt daher im ersten Augenblick, als er das Messer aus einem Leichenbrandhaufen der Wikingerzeit zog, den Fund für einen schlechten Scherz oder für ein später durch Zufall in das alte Grab gelangtes neuzeitliches Stück, bis er sich durch den anschließenden Leichenbrand und die unzweifelhaft prähistorischen Verzierungen von seinem tatsächlichen wikingerzeitlichen Alter überzeugte.

Inzwischen konnte bei Durchsicht des im Preussisch-Museum befindlichen reichen Vergleichsmaterials festgestellt werden, daß es sich bei dem Funde nicht um eine allein dastehende Erscheinung handelt, sondern daß eine ähnlich gestaltete Taschenfuge schon vor Jahren auf dem wikingerzeitlichen und spätheidnischen Gräberfeld von Schulstein, Kreis Königsberg, geborgen wurde, deren Böden, zwischen die das Sägeblatt eingeklappt wurde, jedoch aus Holz hergestellt und daher vergangen waren.

Somit ist erwiesen, daß die Konstruktion des Taschenmessers nicht erst in der späten Ordenszeit in Ostpreußen Eingang gefunden hat, sondern schon den alten Preußen des 10. und 11. Jahrhunderts bekannt war.

Um 1780 bestand das Kiraspiel Willkürchen aus folgenden neun Schulzberitten: 1. Beritt des Oberschulzen Erdmann Kopp mit den Dörfern Kellerschken, Heydebruch und Gut Schreitlaugen; 2. Schulz Christian Bomgard: Absteinen kölnisch und bauerlich; 3. Schulz Bribzus Freischat: Kerktwethen, Jeshen, Jogauden, Nepperlaugen und Gut Polompen; 4. Schulz Brünning: Willkürchen Gut und Dorf Szagmanten und Gut Kalwaiten; 5. Schulz Anusis Grull: Alt- und Neu-Schäden, Augswillen, Kampspowillen, Kriegsbednen, Swirinten und Szallatten; 6. Schulz Gottfried Pörmann: Barsuhnen, Mahurmaten und Warulischken; 7. Schulz Sims Wshmutat: Gröppelken, Gintschken und Gillandwirken; 8. Schulz Jurgis Schinteningks: Grottschen und Kallehnen; 9. Schulz Ludwig Harber: Raugargen, Meldiglaugen und Trasseben. Sämtliche Schulzberitte unterstehen dem Oberamtmanne Schön in Schreitlaugen. R.

# Aus Großvaters Jugendzeit

## Memeler Tagesneuigkeiten vor fünfzig Jahren

### Ein Radikalmittel

Das „Memeler Dampfboot“ berichtete im August 1882, daß der Magistrat einer preussischen Kleinstadt folgendes energische Schreiben an alle in jener Stadt bestehenden geselligen Vereine gesandt hatte: „Sehr häufig gehören Personen, welche mit Steuern, Kammererogationen und besonders Schulgeld im Rückstand bleiben, einem, ja sogar zwei Vereinen an, zu denen sie zu Vergnügungszwecken Beiträge zahlen. Es muß dies als ein moralischer grober Unfug bezeichnet werden. Nächstens werden wir sämtlichen Vereinsvorständen diejenigen Individuen namentlich bezeichnen, welche es mit Steuern bis zur Zwangsvollstreckung haben kommen lassen, und werden wir dem betr. Verein keine Tazenerlaubnis mehr erteilen, solange derartige Subjekte dem Verein angehören. Uebrigens werden wir derartige Subjekte auch noch sämtlichen Gast- und Schankwirthen namentlich mitteilen, mit dem Androhen, daß, wenn sie ferner solche Personen in ihrem Lokal dulden, wir von der uns zustehenden Befugnis der Festsetzung der Polizeistunde auf 9 resp. 10 Uhr Abends Gebrauch machen würden. Wir bitten dies zur Kenntnissnahme sämtlicher Vereinsmitglieder zu bringen. Der Magistrat. Polizeiverwaltung. (gezeichnet) Knopf.“ — „D Knopfele, o Knopfele, was bist für ein Geschöpfel!“ schließt das liberale „Memeler Dampfboot“ seine an diesen Ukas geknüpften spöttischen Bemerkungen.

### Elektrisches Licht: Benfation in Memel

Das „Memeler Dampfboot“ schrieb unterm 11. August 1882: „Das Schauspiel einer elektrischen Beleuchtung zu genießen hatte derjenige Teil des Publikums Gelegenheit, der gestern Abend nach hereinbrechender Dunkelheit die Börsebrücke passierte. An dem Pletischen Stäbeplatz lag nämlich ein großer Dampfer aus Kiel, genannt „Francisca“, und war dabei, seine in Stäben bestehende Ladung einzunehmen. An Bord waren nur zwei nicht allzugroße Laternen angebracht, aber das auf elektrischem Wege hergestellte Licht derselben war von außerordentlicher Helle und Intensität, sodaß die beiden Laternen genügten, um nicht nur das Deck, sondern auch den Raum am Vollerwerk bis auf dreißig Fuß Breite vollständig tageshell zu erleuchten, was einen herrlichen Effekt gegenüber dem Dunkel der ferneren Umgebung machte. Unsere Gaslaternen glühten dem reinen Glanze gegenüber armseligen Talglühtern, und selbst der gute Mond, wenn er am Himmel gestanden hätte, hätte beschämt zugeben müssen, daß jede der Laternen des Dampfers an Helligkeit ihm über war.“ (Es handelte sich hierbei also offensichtlich um die heute wieder verschwindenden Bogenlampen, deren Leuchtkraft damals allein umfangreich genug war, um eine derartige Wirkung hervorbringen und die in ihrer Konstruktion schon in den Anfängen der elektrischen Beleuchtung große Vollkommenheit erreicht hatten.) „Natürlich hat sich eine sehr zahlreiche Menge Schaustützer am Pletischen Stäbeplatz eingefunden, denn wohl jeder, dr die Börsebrücke passierte, konnte nicht umhin, sich das nächtliche Schauspiel aus der Nähe zu besehen. In gedämpftem Haß brumme dazu die Maschine, die den Strom erzeugte, ein märchenhaftes Nachtlied.“

### Schreibmaschine

Vor fünfzig Jahren berichtete das „Memeler Dampfboot“ zum ersten Male von einer „neuen Maschine zum Schreiben“, die von dem Amerikaner Remington konstruiert worden sei. (Schon 1837 wurde diese von Latham Sholes erfundene Schreibmaschine in Amerika patentiert, doch ist sie erst durch die Waffenfabrik Remington endgültig marktfähig gemacht worden.) Nach einer genauen Beschreibung der neuen Maschine wird merkwürdigerweise nicht auf die größere Schnelligkeit des Schreibens, die bessere Lesbarkeit gegenüber der Handschrift hingewiesen, sondern auf die — hygienischen Vorteile, die in größerer Schonung der Augen des Schreibenden, in gesünderer Haltung, in Vermeidung des Schreibkrampfes usw. bestehen sollten. Im wesentlichen war die Konstruktion der Maschine dieselbe wie heute. Der Preis betrug 300 Mark, war also gleichfalls vom heutigen nicht allzu verschieden. (Als erster Erbauer einer brauchbaren Schreibmaschine hat, nach F. M. Feldhaus, der deutsche Zimmermann Mitterhofer zu gelten, der nur nicht die Mittel besaß, seine schon 1864 gemachte Erfindung industriell auszubenten.)

### Russisch-Krottingen

Aus der Beschreibung einer Fahrt nach dem heutigen Litauisch, damals Russisch-Krottingen entnehmen wir folgende Einzelheiten, die den Zustand des Städtchens um 1882 schildern: „Fort ging es in das Gebiet des heiligen Ruslands, des „Landes des Schredens“. Unwillkürlich überfiel uns ein gewisses Gruseln bei der Erinnerung an die entsetzlichen Judenverfolgungen und die verabscheuungswürdigen Verbreden der Nihilisten. — Der Weg bis zum Städtchen war trotz der freundlichen Jahreszeit wahrhaft entsetzlich. — Das Städtchen zeichnete sich durch einen großen, wirklich schönen Marktplatz aus. Neben wenigen stattlichen Gebäuden gibt es nur ärmliche Hütten, meist noch mit Stroh oder Schindeln gedeckt. Ein neuer griechischer Tempel im Renaissancestil, für die russischen rechtgläubigen Bewohner, ragt majestätisch über die niedrigen Häuser empor. (Die russische Kirche wurde bekanntlich vor einigen Jahren als Symbol der ehemaligen russischen Herrschaft wieder abgetragen.) Nach einer Beschreibung der herrlichen Parkanlagen und Gewächshäuser des Grafen Tykiewicz, wird am Schluß des Berichtes erzählt, daß der Graf auf seine eigenen Kosten eine Casuarie von Krottingen bis an die deutsche Grenze bauen wollte, daß aber die russische Regierung diesen Antrag ohne weitere Begründung — zurückgewiesen habe. Noch heute hört man oft die Meinung vertreten, das kaiserliche Rusland habe absichtlich die Grenztruppen in möglichst schlechtem Zustande gehalten, um bei einem eventuellen Artee des deutschen Truppen einen Vormarsch zu erschweren.

### „Die Abellungen“

Welches Aufsehen zu Großvaters Zeiten Richard Wagners Musikdramen machten, ersehen wir aus einem mehrmals erschienenen größeren Inserat im „Memeler Dampfboot“ von 1882, in dem das Memeler Publikum aufgefordert wurde, zu einer Aufführung der „Abellungen“ eigens auf vier Tage nach Königsberg zu kommen. Die Preise der Plätze betragen für die vier Abende nicht weniger als 48, beziehungsweise 40 Mark!

# Der Grenzgarten

## Heimatkundliche Beiträge aus dem Memelland und den Grenzgebieten

Beilage des „Memeler Dampfboots“

Nr. 8

Freitag, den 11. November

1932

# Hochzeitslitten im Mündungsgebiet der Memel

## Eine Hochzeit in Pokallna 1855

Im Mündungsgebiet der Memel und am Kurischen Haff lebt eine Bevölkerung, die sich teils von der Landwirtschaft, teils von der Fischerei ernährt. Die Sitten und Gebräuche in dieser Gegend unterscheiden sich in kleinen Einzelheiten von denen des Binnenlandes und stellen wahrscheinlich eine Mischung aus litauischen und kurischen Kulturelementen dar. Der deutsche Einfluß drückt sich besonders in der Beachtung kirchlicher Formen aus. Pfarrer Rademacher, der von 1852 bis 1857 in Ruß amtierte, beschreibt uns eine Hochzeit bei einem Fischerwirt in Pokallna, die einen guten Einblick in die Formen solch eines Familienfestes gibt, und darum hier auszugswise wiedergegeben sei.

„Ich habe eine Hochzeit bei dem Fischerwirt Martin P. im Frühjahr 1855 mitgemacht. Sie kann als Urbild dienen für die volkstümlichen Sitten, wie sie bei diesen Hochzeiten Gang und Gabe sind. P. ist ein alter strenger Litauer mit allen Fehlern und guten Seiten desselben. Er ist aufrichtig, fromm, redlich und treu im Verkehr, gastfrei und freigebig gegen Arme, aber auch unnützlich im Genuß herausgehender Getränke. Er hält begeisterte, sehr innige Gebete. In seiner Fischer-nationaltracht mit hellblauer Hose und Jacke, an den Füßen die langen Wasserstiefel und auf dem Haupte die kurische Mütze, sah ich ihn häufig durch Sturm und Regen auf seinem Klepper reiten, der an alle Strapazen ebenso gewöhnt war wie sein Herr.

Seine in diesem Jahre verstorbene Frau stammt aus einem der vornehmsten litauischen Geschlechter dieser Gegend, dem der J. Sie war eine Schwester des verstorbenen Wirtes Urban J. aus Warruß, dem eine ungeheuerliche Frömmigkeit, eine offene Treue und Redlichkeit aus den Augen sah, Eigenschaften, die seine Schwester ebenso besaß. P. hielt mit seiner Frau noch strenge auf die alte gute Zeit und wollte daher die alten Sitten bei der Hochzeit seiner Tochter beobachtet sehen.

Die Braut, seine Tochter Mare, erwählt sich als Brautjungfer eine Verwandte oder Jugendfreundin. Sobald das Aufgebot bestellt ist und die erste Proklamation von der Kanzel geschieht, kommt sie mit derselben in die Kirche. Beide sind gleich gekleidet. Sie tragen die Nationaltracht der Litauerinnen, die bunte, rot und grün gestreifte, aus Zephirwolke gewebte Marginnis und ein blendend weißes Hemd, das am Halse eng anschließt und mit Stickereien versehen ist. Ein Kamsol von seinem schwarzen Tuch bedeckt den Oberkörper, und ein seidenes Tuch ist um den Hals geschlungen. Auf dem bloßen jungfräulichen Haupte, dessen Haare in einem einfachen Zopf aufgebunden sind, prangt die Brautkrone. Die Brautkrone hat eine bestimmte Form: hohe Keifen, die mit Samt und Seide unumwunden und mit vielen farbigen Bändern geschmückt sind. Vorn an der Stirn ist eine Art von Diadem in Silber und oft vergoldet. Die Brautkrone hat einen Wert von 10 bis 20 Mark und ist Eigentum der Familie, damit sie das Haupt jeder jungen unentweichten Braut an ihrem Ehrentage schmücken kann. Eine Sitte, die etwas Schönes und Bartes hat.

Der Bräutigam ist mit seinem Gefährten, dem Platzmeister, auch in die Kirche gekommen. Sie sitzen abgesehen von jenen, Enten, beten und singen gemeinschaftlich. Sobald der Hochzeitstag bestimmt ist, fährt die Braut mit ihrer Jungfer und der Bräutigam mit seinem Platzmeister zu den Verwandten, um sie zur Hochzeit einzuladen. Man pflegt hier lieber im Winter als im Sommer Hochzeiten auszurichten, weil man dann besser mit den kleinen Pferden und schmudigen Schlitten auf der guten Eisbahn Parade machen kann. Am Hochzeitstage bleiben Braut und Bräutigam im eigenen Hause; dorthin kommen ihre Auserwählten und Jugendfreunde. Fremde ladet man gewöhnlich erst zum zweiten Tage in das Haus des Brautvaters ein.

Sobald die Gäste versammelt sind, wird gesungen und gebetet. Dann fährt der Bräutigam aus seinem Hause mit seinen Gefährten und Gästen zur Kirche, ebenso die Braut aus ihrem Hause. Sie sitzen in der Kirche nicht zusammen, sondern getrennt. Beim letzten Worte tritt der Bräutigam zur Braut, bietet ihr die Hand und fährt sie zum Altare. Nach der Trauung küßt er sie öffentlich. Dann trennen sie sich wieder und jeder fährt mit seinen Gästen in sein Haus.

Am ersten Abend schickt die Braut die Führer, drei weiblichen und drei männlichen Geschlechts, in das Haus des Bräutigams, um ihn zu holen. Sie bleiben aber alle sechs dort, schmausen und trinken und bringen erst am anderen Abend den Ersehnten. Sobald sie ihn bringen, wird er verstrekt, und die Braut verschließt, keusch sich wehrend, ihr Haus. Man scherzt, lacht und fragt, was sie wollen, bis Burg und Braut sich schließlich ergeben. Sie geht selbst aus, um

ihren Bräutigam zu suchen und führt ihn in ihres Vaters Haus an den Ehrenplatz im Brautwinkel. Dieser befindet sich am oberen Ende des Tisches und ist mit grünen Zweigen überhangen. In der Mitte brennt ein Kronleuchter mit farbigen Bändern.

Unterdessen sind auch die Begleiter des Bräutigams, seine Eltern und Gäste angekommen und ebenso unter Scherzen und Lachen empfangen. Während die Hausfrau nun das Mahl zurechtet, führt der Hausvater die jungen Eheleute in die Kete. In dieser Vorkammer ist die Ausstaltung, hauptsächlich aus Weinen und Wäsche bestehend, ausgestellt. Zur Seite der Braut steht die Brautjungfer, neben dieser ein junges Mädchen, das später den Kranz bekommt, und eine verheiratete Frau, welche die Aufgabe hat, den Kranz abzunehmen und der jungen Frau ein Tuch umzubinden. Der Bräutigam erscheint in Begleitung seines Platzmeisters, eines jungen Mannes und eines verheirateten Mannes. Der junge Mann hat ein bloßes Schwert in der Hand, auf welches er den Kranz streift.

Der Hausvater tritt nun an den Tisch, singt und betet und übergibt unter höchsten Segenswünschen seine Tochter ihrem Mann. Das Gebet, welches P. bei dieser Gelegenheit hielt, war sehr tief, innig und herzlich. Sobald der Vater beide Kinder gesegnet hat, wird um beider Hals ein Tuch gebunden und in einen Knoten verschlungen. Der Brautführer saßt in den Knoten des verschlungenen Halstuches und führt die jungen Eheleute in das väterliche Haus, und zwar in den Brautwinkel. Vorn schreitet der junge Mann, der mit blankem Schwerte das Kreuz schlägt. Im Brautwinkel saßt die Braut unter einem Kronleuchter, der zum Zeichen ihrer jungfräulichen Ehre mit der Brautkrone geschmückt ist. Neben der Braut läßt sich nun der Bräutigam nieder. Brautjungfer, Platzmeister usw. folgen in einer bestimmten Reihenfolge. Die Eltern nehmen gewöhnlich nicht Platz, sondern bedienen die Gäste.

Sobald alles geordnet ist, hält der Hausvater das Tischgebet und spricht den Segen. Mitten im Mahle kommt nun die Brautkronenabnahme. Der Kranzabnehmer (Mantofis) spricht: „Liebe Verwandten, werdet Ihr mir erlauben, der Schwester den bis jetzt ehrenvoll getragenen Kranz abzunehmen?“ Man scherzt und lacht und gibt erst bei der dritten Frage die Erlaubnis dazu. Nun nimmt ihr die verheiratete Frau den in Ehren getragenen jungfräulichen Kranz ab. Der junge Mann streift ihn auf seinen Degen und hält ihn hoch empor. Jetzt wird der jungen Frau, nachdem ihr die Jungfräulichkeit mit Ehren genommen, die weibliche Frauenwürde ebenso mit Ehren verliehen durch die seidene Kappe, welche ihr die verheiratete Frau fest um das Haupt schlingt. Diese fragt nun den Bräutigam dreimal, ob ihm die junge Frau gefalle. Er verneint es drei Mal und streift ihr die Kappe wieder vom Haupte. Die Kappe wird immer wieder aufs neue gewunden, bis ihr der Bräutigam diesen Schmuck der weiblichen und häuslichen Würde als dauernd und fest anerkannt und die junge Frau umarmt und küßt. Sie nimmt nun den Kranz von dem Degen und schenkt ihn dem jungen Mädchen. Dann verteilt sie Geschenke an ihre neuen Verwandten. Zum Schluß der Zeremonie wird eine Schale roten Kirschbranntweins, der mit Honig und Rosinen gesüßt ist, aufgetragen. Man nennt ihn „das Blut der Braut“. Sie schöpft davon zuerst einen Löffel voll, und dann macht das Gericht die Runde als ein Umtrunk. Jeder der Gäste muß etwas davon genießen. Nachdem das Hochzeitmahl durch Gebet und Gesang geschlossen ist, beginnt abends der Tanz. Die Musiker werden der Sitte gemäß nicht vom Brautvater, sondern von den Tänzern bezahlt. Der Kranzabnehmer schwingt das Schwert und führt die jungen Eheleute in den Tanzsaal. Alle Würdeträger (Brautjungfer, Platzmeister usw.) tragen brennende Kerzen in den Händen und bewegen sich in feierlichem Tempo durch die Stube, ein Gadelstanz im miniatur, wobei die übrigen Gäste aufhauen. Sobald dieser Tanz beendet ist, beginnt die allgemeine Lustbarkeit. Spät in der Nacht fährt der Bräutigam mit seiner jungen Frau nach Hause. Am dritten Tage kommen nur die nächsten Auserwählten in das Haus der Braut.

Von diesen Hochzeitslitten, die in ihrer Form und Reihenfolge sehr ernst genommen wurden, findet man heute so gut wie nichts mehr. Schon um die Mitte des vorigen Jahrhunderts scheint eine Hochzeit wie die oben beschriebene eine Seltenheit gewesen zu sein, denn Rademacher sagt am Schluß seines Berichtes: „Im allgemeinen ist gegenwärtig diese schöne und keusche Sitte fast ganz verschwunden.“ Im Zusammenhang mit den Hochzeitslitten steht die Sitte der sogenannten Brautprobe. Rademacher schreibt darüber: „Die Litauer

betrachten die Ehe häufig als ein Geschäft. Es ist in unserem Kirchspiel selten, daß sich junge Leute aus gegenseitiger Neigung verheiraten. Die mit Haus und Hof hinterbliebenen, schon bejahrten Witwen haben den besten Kurs. Diese werden von den jungen Leuten am meisten umfrenet. In vielen Fällen, namentlich, wenn der Bräutigam ein Witwer ist, nimmt er die Braut gleich nach dem ersten Aufgebot zur Probe in das Haus und läßt sich mit der Hochzeit sehr lange Zeit.

## Choleraunruhen in Ruß

Es ist nichts Seltenes, daß bei Choleraepidemien auch revolutionäre Unruhen ausbrechen. In Memel kam es im Sommer 1831 zu einer Art Empörung, die vorwiegend sozialen Charakter trug. Allerlei unsinnige Gerüchte, die in solchen furchtbaren Zeiten schnell umlaufen und noch schneller geglaubt werden, riefen in Vommelsvite einen Aufruhr gegen die Aerzte und vor allem gegen die Reichen hervor. Auch Königsberg hat seine Choleraepidemie gehabt. In Ruß kam es vorwiegend aus religiösen Gründen zu Unruhen, die ebenso wie in Memel und Königsberg durch Militär gedämpft werden mußten.

Da man die an Cholera Verstorbenen wegen Ansteckungsgefahr nicht auf dem Kirchhof in Ruß beerdigen wollte, so wurde polizeilich der Kirchhof in Nageningen, der sehr abgelegen liegt, dafür bestimmt. Einige Tote wurden auch dort auf ungeweihtem Boden und ohne kirchliche Zeremonien begraben. Das wurde der Anlaß für einen Aufruhr, der schon durch einige andere mißliebige Bestimmungen und Verordnungen unterirdische Nahrung gefunden hatte. Da waren allerlei polizeiliche Sperremaßnahmen, die trotz ihres wohlgemeinten Zweckes die Bevölkerung verärgerten, z. B. Gesundheitsatteste für den Markt nach Heydekrug usw. Ruß sollte auch aus eigenen Mitteln ein Choleralazarett anlegen. Der aus Berlin hergeforderte Arzt Dr. Broel und seine Anordnungen fanden auch nicht den Beifall der Bevölkerung. Dazu die Angstschüchse vor der furchtbaren Krankheit, die in Ruß viele Opfer forderte, und die Nachrichten von den Tumulten in Königsberg und Memel.

So kam es, daß sich am 29. August 1831 einige Hundert Leute aus Ruß und den umliegenden Ortsgemeinden zusammenrotteten und mit Hacken, Forken und Steinen auszogen, ihre heimatlichen und kirchlichen Sitten zu verteidigen. Es ging zunächst nach Nageningen, wo die Leichen ausgegraben wurden. In feierlichem Zug und unter dem Gesang frommer Kirchenlieder wurden sie nach Ruß überführt und hier mit allen kirchlichen Zeremonien auf dem heimatlichen Friedhof beigelegt. Um die Glocken der Kirche läuten zu können, wurde die Tür des Kirchturmes aufgebrochen. Die Einsegnung der Leichen nahm in Ermangelung eines Geistlichen einer der Aufständischen vor. Die Folgen dieses Vorgehens waren leider keine angenehmen. Es rückte Militär in Ruß ein, etwa 400 Mann Infanterie und Kürassiere, und nahm eine Reihe von Einwohnern, deren Teilnahme an dem Aufruhr erwiesen war, fest. Die Verhafteten wurden dem Oberlandesgericht in Insterburg zugeführt, und dort wurde ihnen wegen Auflehnung gegen die Staatsgewalt der Prozeß gemacht. Die Strafen waren wohl in Anrechnung der besonderen Zeitumstände nicht allzu hart. Einige der Leute hatten sich bei der Ausgrabung der Leichen in Nageningen auch selbst angesteckt und waren von der irdischen Gewalt nicht mehr zu erreichen.

Pfarrer Mademacher beschreißt in seiner launigen Art diesen Aufstand so, wie er ihn 25 Jahre später wahrscheinlich aus dem Munde alter Leute hörte: „Es war im Cholerajahre 1831. Da die Sterbefälle sehr häufig waren und durch die Beerdigung auf dem Ortskirchhofe Ansteckung zu befürchten war, so wurde polizeilich die Bestattung der Verstorbenen auf dem Interimskirchhof in Nageningen angeordnet. Einige Leichen wurden dort auch ohne Glockenklang und Segenswunsch auf ungeweihtem Boden beerdigt. Dagegen stand der religiöse Sinn der Bauern auf. Man grub die Leichen dort aus, schürfte das Glockenhaus, brachte sie unter Glockengeläute aus den Kirchhof und zwang den Pfarrer Schimmelpfennig, sie einzusegnen. Die Zügel der Ordnung waren damit gelöst. Der Kreissekretär von Heydekrug kam herüber, um Ordnung zu stiften, aber man nahm ihn fest und zwang ihn zur Abreise. Das Landratsamt sah in diesem Auflehnung wider die Obrigkeit einen Volksaufruhr und requirierte Militär. Die Polen hatten damals gerade einen Aufruhr, darum waren längs der russischen Grenze Militärkorps aufgestellt, die sowohl die Polen als auch die Cholera von der preussischen Grenze fernhalten sollten. Zu diesem Zweck standen dort Infanterie, Dragoner und Kürassiere. Man kündigte nun den Bauern das Anrücken des Militärs und die Einquartierung an.

Als die Infanterie an die Rußer Fähre kam, war diesseits ein großes Gewühl von Bauern, die mit Pferd und Wagen angekommen waren. Viele Stimmen schrien und sprachen durcheinander. Der Kommandeur dachte wahrscheinlich nichts anderes, als daß die aufständischen Fischer hinter Wagenburgen ihre Rechte verteidigen und für sie bluten und sterben wollten, und er ließ darum scharf laden. In geschlossenen Gliedern rückte nun die tapfere Schar auf die Fähre und ließ sich über den Strom setzen. Mit gespanntem Hahn und gespannter Erwartung landeten sie an diesem Ufer.

Doch waren sie nicht wenig verwundert, als statt Sensen und Piken unsere gutmütigen Fischer ihre Hüte zogen und riefen: Noa, sine Se wellkoame, Här Oberst! Wo send denn unsere Vettes? Se könne doch so wit nach to Fos goahne. Wi käme met Woagens Se Gohole!

Sehr viele solcher ausgeprobten Verlöbnisse lösen sich wieder auf, die ausgeprobten Bräute werden vakant, und es ist natürlich, daß die öffentliche Sittlichkeit sehr darunter leidet. Doch ist die Bevölkerung in diesem Punkte durchaus nicht empfindsam. Ein Mädchen, gegen dessen Keuschheit noch keine lebenden Zeugen schreien, macht noch immer Anspruch auf Reinheit und scheidet den Brautkranz bei der Trauung noch ziemlich dreist in die Voden.“

Sie nahmen ihre Einquartierung sehr freundlich auf, betteten sie warm, fuhren mit ihnen auf die Fischeret, brien ihnen Mal an Spieß und tranken einen Schnaps dazu. Man hörte auch keinerlei Klagen der Soldaten, als daß ihnen das Scheiden sehr schwer und das Aufsteigen auf die Kriegsrösse noch schwerer gefallen sein soll. Der berühmte Graf R. von den Kürassieren soll häufig am Mittagstisch durch Aufstehen geprüft haben, ob die Erde noch den rechten Schwerpunkt besitze. Als er nun einmal fand, daß derselbe anfangs schwankend zu werden, hielt er die Erde für schuldig und schwang sich auf sein Ross, um in brausem Galopp den mit ihm schwankenden Boden wieder zurecht zu stampfen. Manche sagen, der tolle Graf sei bei solchem tellurischen Ordnungssritt einmal in einen Tümpel geraten und habe ein kühles Bad genommen. Doch kann ich diese Sage nicht verbürgen, da authentische Nachrichten fehlen. Zuletzt wurde noch ein großes Militärtreibjagen in der Ibenhorster Forst abgehalten, aber nur auf rebellisches Wild, wobei manches Elendtier und auch das Kriegselend in Ruß sein Ende fand.“ Rudolf Naujok.

## Siedelungen „Heidekrug“ in Preußen

Vor kurzem brachte das „Memeler Dampfboot“ die Mitteilung, daß es weit unten in Südafrika ein Memel gebe, und daß Memel auch in einer Reihe deutscher Großstädte als Straßennamen vertreten sei. Bei dieser Gelegenheit soll daran erinnert werden, daß auch der Name des zweitgrößten Ortes des Memelgebietes, Heydekrug, außerhalb der Grenzen unseres Ländchens seine Träger gefunden hat. In Preußen gab es, wie aus der Topographie von Müller-Erfurt 1835, ersichtlich ist, nicht weniger als 22 Siedelungen des Namens Heidekrug. Es waren dies folgende Stellen:

1. Heidekrug, Krug, Rgbz. Bromberg, Kr. Czarnikau, Kirchsp. Tlehe, 1 Hufe groß, 13 Einwohner;
2. Heidekrug, Vorwerk zu Roggow, Rgbz. Cöslin, Kr. Belgard;
3. Heidekrug, Vorwerk zu Jewitz, Rgbz. Cöslin, Kr. Lauenburg;
4. Heidekrug, Krug zu Gensiskan, Rgbz. Danzig, Kr. Neustadt;
5. Heidekrug, Krug und Forsthaus, Rgbz. Frankfurt, Kreis Guben, Kirchsp. Niemaschleba, 3 Hufen groß, 19 Einwohner;
6. Heidekrug, auch Kibelbrück und Lichtefeld genannt, 2 Feuerstellen, Rgbz. Frankfurt, Kr. Soldin, Kirchsp. Schöneberg, 10 Einwohner;
7. Heidekrug, Krug, Rgbz. Frankfurt, Kr. Züllichau, Kirchsp. Palgia, 1 Hufe groß, 6 Einwohner;
8. Heidekrug, auch Hannswalde genannt, Krug, Rgbz. Gumbinnen, Kr. Darkehmen, Kirchsp. Trempen, 1 Hufe groß, 10 Einwohner;
9. Heidekrug, Marktsteden und Hauptort des Kreises gleichen Namens, an der Szleka, mit 1 Windmühle, Rgbz. Gumbinnen, hat 1 Landratsamt, 1 Kgl. Justizamt, 1 Unter-Steueramt, 1 Post-Expedition, 1 Domänenamt, 1 Kirche in Werden, 3 Kram-, Vieh- und Pferdewärter, ist 24 Hufen groß und hat 228 Einwohner;
10. Heidekrug, Erbpacht-Vorwerk, Rgbz. Gumbinnen, Kreis Heidekrug, Kirchsp. Werden, 5 Hufen groß, 46 Einwohner.
11. Heidekrug, Groß, Dorf mit dem Erbpachtgut und 2 Bauerngütern Klein-Heidekrug, Rgbz. Königsberg, Kr. Fischhausen, Kirchsp. Medenau, 37 Hufen groß, 336 Einwohner;
12. Heidekrug, Krug und Häuser, Rgbz. und Landkr. Königsberg, Kirchsp. Haseitrom, 3 Hufen groß, 66 Einwohner;
13. Heidekrug, Kölmischer Krug, Rgbz. Königsberg, Kreis Wehlau, Kirchsp. Kremitten, 2 Hufen groß, 28 Einwohner;
14. Heidekrug oder Neukrug, Krug, Rgbz. Marienwerder, Kr. Schwes, Kirchsp. Neuenburg (Plochocain), 1 Hufe groß, 6 Einwohner;
15. Heidekrug, Krug, Rgbz. Marienwerder, Kr. Strasburg, Kirchsp. Lauenburg, 1 Hufe groß, 4 Einwohner;
16. Heidekrug, Krug, Rgbz. Posen, Kr. Fraustadt, Kirchsp. Ranzel, 1 Hufe groß, 6 Einwohner;
17. Heidekrug, Krug zu Pröbel, Rgbz. Potsdam, Kr. Ober-Barnim;
18. Heidekrug, Krug zu Heinersdorf, Rgbz. Potsdam, Kr. Teltow;
19. Heidekrug, Krug zu Krausnick, Rgbz. Potsdam, Kreis Teltow;
20. Heidekrug, Krug zu Leppin, Rgbz. Stettin, Kr. Demmin;
21. Heidekrug, Ausflugsort, zu Falkenwalde gehörig, Rgbz. Stettin, Kr. Randow, 2 Hufen groß, 10 Einwohner;
22. Heidekrug, Hofstätte, Rgbz. Stralsund, Kr. Bergen, Kirchsp. Zirchow, 1 Hufe groß, 6 Einwohner. R.

## Alte Flurnamen des Dorfes Ukanaiten, Kirchspiel Karkelbedt, Gesammelt von M. Brusdreilins, Memel

Das heutige Dorf Ukanaiten besteht aus den beiden ehemaligen Königl. Bauerndörfern Aneiten oder Ukanaiten-Görge und Kikahlen bzw. Ukeikal Thomä oder Ukeikalallen. Am 8. 2. 1806 wurden beide Ortsgemeinden zur Landgemeinde Ukanaiten, lit. Anaitai, vereinigt. Bei der Vereinigung tritt man sich zunächst um die neue Ortsbenennung, schließlich „siegen“ die Aneiter; aber um anzudeuten, daß auch noch „hinter“ ihnen — nämlich — eine selbständige Gemeinde bestanden hätte, setzte man das Wörtchen „Uj“, d. h. hinter, vor den Ortsnamen Aneiten.

Im nördlichen Teil (Aneiten) wohnten ursprünglich folgende drei Bauern: Einars, Schuischel, Staigis, meist kurischer (lettischer) Herkunft. Im südlichen Dorfteile (Kikahlen) waren angesiedelt: Labrenz, Kers, Schlaja. Der Ortsname Kikahlen deutet auf kurischen Ursprung hin. Kyalis oder Kalkaulis wird eine Taucherart genannt, die in flachen Küstengewässern der Ostsee zeitweise in großen Scharen zu finden ist.

Anaitu Gars: großer Teich westlich der Dorfstraße, die westliche Hälfte gehört zur Gemarkung Nimmerfatt.

Anaitu Piekas: zirka 2 Morgen Gelände an der Ortsgrenze Sibbischen-Peter; davon jezt 1 Morgen Ackerland, 1 Morgen Torfmoor (litki-übrigbleib).

Ganyflos oder Kopus: sandiges Weide- und Düngelände in Ukeikalallen, zirka 20 Morgen groß, östlich von der Windbake.

Schancio Kalns: heißt ein etwa 12 Morgen großes Ackerstück des Besitzers Maheit; darauf erhebt sich ein verandeter Lehmberg, zirka 200 Meter nordwestlich vom Gehöft entfernt. In der Wegegabel Kirchenweg-Trift (50 Meter entfernt) befindet sich ein trigonometrischer Punkt. (Sch. R.-Schanzenberg).

Furwas: zirka 12 Morgen Acker östlich vom obengenannten Berg, nördlich der Hoflage desselben Besitzers; vormals mooriger Sumpf. Bajucios Kels: Fortsetzung des Nimmerfatter Kirchenweges nach Girngallen-Maß zu.

Genefis: Dorfstraße, ehemals eine 3 Ruten breite Viehtrift; beginnt an der Nimmerfatter Chaussee nördlich vom Gehöft des Kätners Moors-Scheipen-Thomä, verläuft westlich der Gehöftlage Ukanaiten und mündet in den Kirchenweg hinein.

Bajucios Taks: alter Kirchensteig nach Dt.-Krottingen hin.

Ganyflos Kalns: zirka 12 Morgen großer hügeliger Acker des Besitzers Banje östlich vom „Furwas“, früher Weideland. (G. R.-Weideberg).

Stabaradzine, Stabarzdei: zirka 8 Morgen großes Ackerland, Weide und Wiese, deselben Besitzers nördlich des Kirchenweges; grenzt an Gemarkung Nimmerfatt im Norden und an Girngallen-Maß im Osten. (lettisch: stabas-sauer; barza-Dart). Früher wuchsen hier laure Sumpfräuser auf unebenem (Kupften) Gelände.

Krukio Kalns: hügeliger Acker etwa 400 Meter östlich des Ganyflos Kalns; gehört den Besitzern Schuischel und Maheit.

Kankale: zirka 1½ Morgen Wiese südlich vom Kirchenwege.

Udzarjis: zirka 10 Morgen Acker des Besitzers Banje nordöstlich vom Gehöft an der Feldgrenze des Besitzers Schuischel.

Uzezeris: Acker- und Wiesenland der Besitzer Banje und Schuischel nördl. der Dorfstraße zum „Aneiter Teich“ hin. (U. = hinter dem Teich.)

Ejerynis: zirka 8 Morgen Ackerland östl. vom „Udzarjis“, ehemals sumpfiges Weideland; gehört den Besitzern Schuischel und Maheit.

Zidryne: etwa 2 Hektar Ackerland südlich des „Ejerynis“, kieselig; gehört dem Wirt J. Schuischel. (Zidrat = Kies.)

Deglypes Kalns: zirka 15 Meter hoher Lehmberg östlich der Zidryne. 1856 stand hier ein Ziegelsteinfeldofen und lieferte auch die Ziegel zum Schulbau in Nimmerfatt. (Lit. degli = brennen.)

Rajes Kalns: hügeliger Acker und Wiesenland, zirka 3 Hektar groß, nördlich vom Kirchenweg. Eigentum des Besitzers Schuischel. Raje heißt das Flüsschen, welches hinter Nimmerfatt (Polangen) die Ostsee erreicht. (R. R. = Raje-Berg.)

Uzraje: 8 Morgen Acker des Besitzers Schuischel an der Grenze Girngallen-Maß. (Uzraje = hinter der Raje.)

Auzijas Klans: zirka 3 Morgen Acker desselben Eigentümers. (Klans = nasses Weideland.)

Rendryne: Ackerstück des Besitzers Kers (Kikahlen), 300 Meter östlich vom Gehöft. (Rendryne = Haselnußstrauchgebüsch.)

Piepos Kalns: zirka 10 Morgen Ackerfeld desselben Besitzers westl. vom „Auzijas Klans“. Auf dem Hügel stand noch vor 30 Jahren eine gewaltige Linde. (Piepos Kalns = Lindenberg.)

Sakums: zirka 1 Hektar Acker und Gehöft des Besitzers Kers (Kikahlen) an der Gemarkungsgrenze Girngallen-Maß; liegt in der Gabelung zweier Wasserläufe. (Raje.) [Lit. Sakums = Altgabelung, bzw. Schenkelfabelung.]

Sakumo Pluncyne: eine besonders sumpfige Stelle im vorher genannten Geländestück. (S. Pluncyne = Sumpf in der Gabelung.)

Pakapis: Hügel östl. vom Kirchhof, zum Teil stehen Wirtschaftsgelände des Besitzers Schuischel darauf; ein alter Heidenfriedhof aus der Bronzezeit. In der Zeit 1880-83 machte man hier während eines Kellerneubaus zahlreiche Altertumsfunde, wie Lanzenspitzen, Steigbügel, Kanbarren, Spangen, Schnallen, Ringe zc. Aus Unkenntnis

sind diese wertvollen Fundstücke größtenteils verloren gegangen. Diese Gräberstätte scheint Sembriski nicht gefannt zu haben, da er sie in seinem Buche nirgends erwähnt. Nach Mitteilungen des Herrn Schuischel sollen sich dortselbst noch weitere Altertumsstücke in dem Boden befinden. (Pakapis = unter dem Kirchhof.)

Anaitu Kapai: gemeinsamer Friedhof der Dörfer Nimmerfatt, Scheipen-Thomä und Ukanaiten, zirka 3 Morgen groß. 1869 um ein Drittel vergrößert; liegt westlich vom Pakapis.

Kykalu Gars: ehemaliger Teich im südlichen Dorfteile an der Grenze Scheipen-Thomä, nördlich vom Gehöft des Kätners Moors; Eigentum des Kätners Klans.

Staigiske: zirka 32 Morgen großes Ackerstück südlich vom Gehöft des Besitzers Schuischel; gehört größtenteils dem Besitzer Wink. Früher wohnte daselbst ein Staigis.

Duelle: Eigenes Wiesen und Umfrage bei alten Dorfsassen, insbesondere Besitzer Schuischel.

## Der Lehrbrief des Gärtnerburschen Woywode aus Willkischken aus dem Jahre 1673

Vor mir liegt in der halben Größe eines Zeitungsblattes eine alte Pergamenturkunde: der Lehrbrief des Gottfried Woywode aus Willkischken, den ihm der Gärtnermeister Johann Schmidt am 20. April 1673 zu Ruderneese (Raufehmen) ausstellte. Auf der glatten, doch eigentümlich förmigen Schreibfläche der gegerbten Schweinshaut ist mit schönen altertümlichen Buchstaben in der umständlichen Schreibart der damaligen Zeit aufgezeichnet:

„Des Durchlauchtigsten Fürsten Herrn Friedrich Wilhelm Markgrafen zu Brandenburg, des Heiligen Römischen Reiches Erzammerer und Kurfürsten zu Magdeburg in Preußen, zu Jülich, Cleve und Berg, Stettin, Pommern, Cassuben der Wenden, auch in Schlesien zu Großen und Jägerndorf, Herzogen, Burggrafen zu Nürnberg, Fürsten zu Halberstadt, Minden und Ramin, Grafen zu der Mark und Ravensstein und der Lande Lauenburgs Witom, Ich Hans Schmidt, bestalter Gärtnerer, Thue Kundt, und bekenne hiermit vor Jedermänniglich, daß Briefeszeiger, Der Erbare Gottfried Woywode, hürtig von Willkischken im Rangnischken Amte und zwar von bekantem, ehrlichen und Vornehmen Eltern gebohren, bei mir die Vöbliche Gärtnerer Kunst drei ganzer Jahre redlich und Vollekommen ausgeleinet und mittler Zeit, wie einem ehrlichen Jungen gebühret, sich allzeit in seiner anbedolnen Arbeit, Treusleißig und aufrichtig erfinden lassen. Alldieweil er dann nun in seinen Lehrjahren viel erlernt und begriffen, daß er für Jedwedern dieser unserer Kunst voll und ohntadelhaft passieren kann, auch dahero mich umb beglaubten Schein und gezäugnis, dessen allen Ihme zu erteilen Vöblichen angelanget, welches ich dann in betracht billigen gesuchs keineswegs abschlagen können, sondern vielmehr zu mehrer beförderung hiermit behüßlich sein wollen. Belanget derowegen an alle und Jede, Hohes und Niedriges Standes Personen, besonders aber dieser unserer Vöblichen Gärtnerer Kunst Zugehane, welcher Ohren die Zu finden oder anzureissen dies mein Hochseißiges Bitten. Se wollen obemelten Gottfried Woywoden umb seiner von mir erlernten Kunst und guten Wohlerhaltens halber allen günstigen Willen erzeugen und beweisen und damit er seine Kunst an andern fremdbden Ohren ohngehindert möge fortfetzen, besonderlich fortthellen. Solches bin Ich und einem Jeden der gebühr nach Zu verschulden erbötig. Dessen zu mehrer Bekräftigung und Glauben, hab ich Dieses mit eigener Handt und meinem gewöhnlichem Petchsafftt wissenschaftlich bekräftiget und betradet. Gegeben und geschriben Zu Ruderneese Den 20. Monatsstag Aprilis Des Ein Tausend Sechß Hundert und Drey und Siebenzigsten Jahrs.

Johann Schmidt.“

Die Urkunde, die aus der Zeit des Großen Kurfürsten stammt, ist gut erhalten und hat die Jahrhunderte wohl überdauert; am unteren Ende hat sie zwei schmale Schlitze, durch die ein Siegelband geht, an dem ein Siegel befestigt ist. Diese Siegel wurden früher sorgfältig in Kapfeln aus Holz, Blech oder Zinn aufbewahrt, um sie so vom Schaden zu schützen.

Aus jenen Zeiten stammt der Ausdruck „etwas gebriest und gesiegelt haben.“

Erich Weib.

## Eine „Klumpen-Verordnung“ von 1768

Im Frühjahr 1768 wurde durch das Landratsamt Tilsit folgende Königl. Verordnung bekanntgegeben:

„Da die Schuster-Gewerke Klagen wegen des überhandnehmenden Klumpenmachens und Handels damit führen, so wird gemäß denen dieserhalb ergangenen Kgl. Verordnung vom 26. M. p. hierdurch aufgegeben, weder dergl. Handel noch das Klumpenmachen selbst in den Gärten zu gestatten, vielmehr sogleich die vorhandenen Klumpen, wo sie bei der Ristation gefunden werden, zusammenbringen und verbrennen zu lassen. Tilsit, den 3. Mai 1768. Coek.“ Was würde unsere Landbevölkerung heute zu einer solchen Verordnung sagen? R.

# Newyork's berühmtester Juwelier ermordet? / Der Mann der die Juwelen aufkaufte — Das Opfer einer „Mörderkneipe“

Newyork, 9. November.

Wieder steht die amerikanische Öffentlichkeit im Banne einer sensationellen Kriminalaffäre, deren Opfer kein geringerer als Newyork's berühmtester Juwelier, Achille Mirner, ist. Weit über die Grenzen des amerikanischen Kontinents hinaus ist die Firma Vernon-Mirner bekannt; Aristokraten und Finanzarzte aus aller Welt zählten zu ihren Kunden, und Filialen in Paris, London, Wien und Beningrad sorgten dafür, daß sie auch in Europa einen großen Ruf erlangte.

Inbesondere das Zweiggeschäft in Newyork spielte jahrelang in den Geschäften der Firma eine große Rolle. Sie besaß sich hauptsächlich mit dem Einkauf des Familienschmucks und der ererbten Kostbarkeiten, die die russischen Aristokraten nach ihrer Flucht aus Rußland hinweg gerettet hatten und die auf diese Weise den Weg in die Fifth Avenue fanden. Auch die weltbekanntesten Juwelen der Barenfamilie waren durch die Vernon-Mirner-Filiale nach dem Westen gewandert.

Man wird es verstehen, daß nun der plötzliche Tod Achille Mirners, des 39jährigen Mitinhabers der Firma, in Newyork gewaltiges Aufsehen erregte, umso mehr, als er

unter höchst geheimnisvollen Umständen

erfolgt ist und sich jetzt allmählich als das Werk eines raffiniert eingeschalteten Verbrecherkomplotts entpuppt.

Das Verbrechen wurde in einer sogenannten „Mörderkneipe“ in der 74. Straße Newyork's verübt. Einem unbekanntem Lokal, dessen Existenz weder der Polizei, noch den eingeweihtesten Nachbarn Newyork's bekannt war. Der Diamantenhändler Jerome Bernheim holte an dem verhängnisvollen Abend Achille Mirner aus seiner Wohnung im Hotel St. Andrew ab. Beide waren gute alte Bekannte. Beim Fortgehen rief Mirner dem Geschäftsführer des Hotels zu: „Wir sind beide mächtig erkältet. Wollen in der 74. Straße einige Schlüsseln nehmen.“ Erst in den Vordachstunden sah der Geschäftsführer seinen Gast wieder. Mirner stieg aus einem Taxi aus und taumelte in die Halle. Im ersten Augenblick glaubte man, er sei betrunken. Aber als der Geschäftsführer ihn am Arm faßte, stellte er fest, daß dies nicht der Fall war, und er auch sonst einen völlig nüchternen Eindruck machte. Der Geschäftsführer begleitete ihn in sein luxuriöses Apartment hinauf. Unterwegs klagte Mirner über furchtbare Magenbeschwerden und erklärte, jemand müsse ihm einen schweren Tritt in den Unterleib verlesen haben. Der Geschäftsführer wollte einen Arzt verständigen. Mirner protestierte jedoch dagegen und wollte nur seinen Bruder sehen. Als dieser erschien, wand sich Achille Mirner schon in tödlichen Krämpfen. Trotzdem man ihn sofort ins nächste Sanatorium überführte und dort eine Bluttransfusion vornahm, konnte er nicht mehr gerettet werden. Er verschied unter gräßlichen Qualen.

Jerome Bernheim, Mirners Begleiter bei dem letzten Ausgange, wurde natürlich sofort ins Verhör genommen. Er erklärte, daß er an ein Verbrechen glaube, da Mirner so unvorsichtig gewesen war, in der „Mörderkneipe“ seine

Briefkästen mit achtzehnhundert Dollar

Inhalt zu zeigen. In seiner guten Laune hatte er sogar trotz der Warnungen des Freundes das Banknotenbündel übermühtig in der Brust herumgeschwenkt. Dabei wurde er von drei anderen Gästen scharf beobachtet. Dann trennten sich die beiden Freunde. Mehr wußte Bernheim nicht anzugeben.

Die Detektive vermuteten sofort, daß Mirner in eine eigens zu diesem Zweck errichtete Falle gelockt worden war. Es geht nämlich zu den besten Teilen des Newyorker Ganstiers, innerhalb von 24 Stunden ein leerstehendes Lokal zu einer erstklassigen „Mörderkneipe“ umzumodeln, das ausserordentlich dorthin zu locken und es anzupflandern.

Wenige Tage später verhaftete die Polizei eine Gesellschaft, die um die kritische Zeit in der 74. Straße gesehen worden war. Es waren dies drei vollstetig bekannte Persönlichkeiten. Der Chef Lawrence Gans, sein Gehilfe Hermann Newbury und Eleanor Thompson, eine bekannte Lebendame. Als der Detektiv, der nach dem Mordfall geforscht hatte, die drei entdeckte, waren sie gerade im Begriff, das Auto ihres Chefs zu besteigen. Und da kein anderes Fahrzeug in der Nähe war,

wagte der Detektiv einen gefährlichen Trick.

Er hängte sich an die Rückseite der Limousine und fuhr, ein ungelebener Schatten, mit dem Trio im Schutze der Dunkelheit davon.

Die weiteren Geschehnisse spielten sich wie in einem aufregenden Kriminalfilm ab. Das Auto hielt mit einem Ruck vor einer kleinen Apotheke in einer Seitenstraße. Geräuschlos wie eine Schlange glitt der Detektiv zu Boden, stahl sich hinter dem Anführer Gans in die Apotheke und hörte, wie Gans telephonierte. Mit gedämpfter Stimme, aber für den Detektiv doch vernehmbar, sagte er: „Dafür laß mich sorgen! Tote sprechen nicht. Wir haben die kleine Blonde in unserem Wagen. Sie weiß zuviel; wir machen sie fertig.“ Während hängt der Verbrecher die Schreckensrolle auf und wollte das Geschäft verlassen, als ihm der Detektiv den Revolver an die Rippen setzte. Dann schnappten die Stahlfedern ein und der Bandit ging folgsam wie ein Lammchen zum Auto mit. Der Detektiv zwang den Chauffeur mit vorgehaltenem Revolver, die ganze Gesellschaft aus der Polizeirevier zu fahren.

Erst auf der Polizei erfuhr Eleanor Thompson mit Entsetzen, welches Schicksal ihr zugefallen war. Bald darauf wurde auch der Taxichauffeur ermittelt, der Mirner und Bernheim an dem Unglücksabend in die „Mörderkneipe“ geführt hatte. Er erzählte, daß ihn an diesem Abend ein unbekannter Herr ersucht hatte, ihm gegen einen entsprechenden Gewinnanteil Gäste in sein neu eröffnetes „speakeasy“ zu bringen. Abnunglos ging der Chauffeur auf diesen Vorschlag ein.

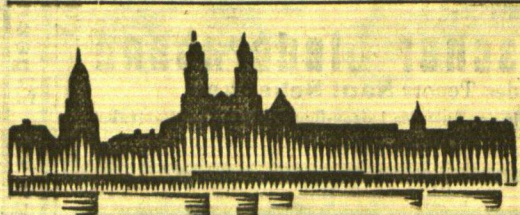
Nun konnte der Gergang des Verbrechens mit ziemlicher Genauigkeit geklärt werden. Das Lokal war tatsächlich als Fremdenkammer errichtet worden. Mirner verblieb darin mehrere Stunden und machte eine Beute von 157 Dollar. In-

zwischen unternahm Bernheim mit der blonden Eleanor eine Autofahrt, die er später der Polizei verheimlichte, weil er fürchtete, seine Frau könnte davon erfahren. Als Mrs. Thompson allein in die Kneipe zurückkehrte, fand sie dort Mirner

in Krämpfen auf dem Boden.

Was sich inzwischen abgespielt hatte, erfuhr sie nicht mehr; sie konnte auch nicht angeben, wer dem unglücklichen Juwelier den tödlichen Stoß verleiht hatte. Der „Mörderkneipe“ Gans und sein Affiliant wurden jedenfalls in Haft gehalten.

Inzwischen haben die Ermittlungen noch weiteres Material geliefert. Eleanor Thompson war



## Raanas, 10. November

### Der Entwurf des Hypothekengesetzes fertiggestellt

Wie Raaner Blätter berichten, hat der Staatsrat den Entwurf zum Hypothekengesetz fertiggestellt und dem Ministerpräsidenten zugefandt. Außerdem ist dem Ministerpräsidenten auch ein Gesetzentwurf über Abänderung des Aktiengesetzes zugegangen.

### Holzlieferung für das schwedische Zündholzindikat

h. Das schwedische Zündholzindikat erteilte dem Walddepartement einen neuen Auftrag zur Lieferung von 2000 Festmetern halbfertigen Holzes für die Zündholzproduktion im Auslande. Nach dem Monopolvertrag ist das Zündholzindikat verpflichtet, eine bestimmte Menge halbfertigen Zündholzmaterials in Litauen zu kaufen.

h. In letzter Zeit sind an das Landwirtschaftsministerium zahlreiche Anfragen ausländischer Holzfirmen zur Lieferung von nicht bearbeitetem und halbfertigem Holzmaterial gerichtet worden, u. a. aus Holland, Belgien, Frankreich und England. Diese Anfragen mußten jedoch zum größten Teil unberücksichtigt bleiben, weil die vorgeschlagenen Preise und Lieferungsbedingungen weit unter dem Durchschnitt standen.

### Verammlung der Autobusbefitzer

Stellungnahme zur bevorstehenden Einführung der neuen Steuer für den Kraftwagenverkehr.

h. Im Zusammenhang mit der bevorstehenden Einführung der neuen Steuer für den Kraftwagenverkehr fand am Montag in der Handelskammer unter Vorsitz des Senatus Baltuska eine Zusammenkunft von Vertretern der Autobus- und Taxibefitzer statt. Der Vertreter der Autobusbefitzer Givichs führte in einer längeren Rede aus, daß die neue Steuer sowie die Konzeptionsierung des Autobusverkehrs dem ganzen Lande einen unübersehbaren Schaden anrichten werde. Der bisherige freie Autobusverkehr habe sich in jeder Beziehung bewährt und ermöglicht, daß der entlegene Ort mit den Hauptzentren des Landes sowohl im Personenverkehr wie auch im Warentransport durch ein bequemes und billiges Verkehrsmittel verbunden war. Das neue System werde sich durch die Schaffung von besonderen Verkehrsstellen vor allem auf den Warenverkehr schädlich auswirken. Denn in dem kleinen Warenverkehr sind die notwendigen Umladungen dermaßen kompliziert, daß sich der Warentransport nicht mehr lohnen werde. Außerdem würden die meisten privaten Autobefitzer, die ihre Kraftwagen auf Abzahlung erworben haben, durch die Abschaltung des freien Verkehrs nicht in der Lage sein, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Im Uebrigen wies der Vertreter der Autobusbefitzer darauf hin, daß durch die Einführung von Konzeptionen die Möglichkeit zur Ausdeutung der Bevölkerung gegeben sei. Anstelle der Konzeptionsierung des Autobusverkehrs wäre es praktischer gewesen, wenn die Regierung von dem Fahrgehalt einen bestimmten Prozentsatz erheben würde, wobei ihr ein genügendes Kontrollrecht zustünde.

Bei der weiteren Ausdrade wurde festgestellt, daß die Autobusbefitzer für ihre Fahrzeuge ungefähr vier Millionen Lit den Automobilstromen schuldtig sind. Allgemein kam die Verammlung zu der Schlussfolgerung, daß die Einführung der geplanten Steuer und der Konzeptionen den Verkehr mit den Autobussen völlig lahmlegen würde. Die Verammlung beschloß, an die Regierung ein Memorandum zu richten, in dem auf die Folgen

von dem Verbesther als Anmitigirt angestellt worden; ihre Aufgabe bestand hauptsächlich darin, mit den Gästen solange zu trinken, bis sie völlig benebelt waren. Dann präsentierte man ihnen die Rechnung; sie war so unverfälscht hoch, daß der Gast jedesmal Krach schlug — und darauf lauerten nur die edlen Geschäftsleute“. Sie fielen über den renitenten Gast her und richteten ihn so zu, daß er mecht bewußtlos aus dem Lokal getragen wurde. Bei diesem Anlaß verschwand auch immer sein gefamter Geldbeutel. Erschien dann die Polizei in der Gegend, so war die Bar längst ausgezogen und Herr Gans hatte seine „Mörderkneipe“ bereits in einer anderen Straße eröffnet.

Es besteht der Verdacht, daß die beiden Ganner und ihre etwaigen Helfer sich nicht nur mit dem Ausplündern ihrer Opfer begnügen, sondern auch Morde auf dem Gewissen haben dürften. Die blonde Eleanor war durch die Verhaftung ihrer Chefs vor dem sicheren Tode gerettet worden.

der Einführung des neuen Systems im Autoverkehr hingewiesen und um eine eingehende Prüfung der in Aussicht genommenen Maßnahmen ersucht werden soll.

### Aufnahme der Arbeit in der Papierfabrik erst im Dezember.

Die neue Papierfabrik in Petraschunai wird ihren Betrieb erst Anfang Dezember aufnehmen. Das Rohmaterial soll zum größten Teil im Inlande gekauft werden. Man hofft, jährlich 6000 Tonnen Papier herzustellen, und zwar 4000 Tonnen für den Inlandsbedarf und 2000 Tonnen für den Export. Der Bau und die Einrichtung der Fabrik kosten insgesamt etwa 7 Millionen Lit.

### Verhaftung eines Schwerverbrechers

Vor einiger Zeit war aus dem Gefängnis in Schaulen ein gewisser Gricius entflohen, wo er wegen verschiedener Verbrechen eine längere Zuchthausstrafe zu verbüßen hatte. Obwohl die Polizei ihm auf der Spur war, gelang es nicht, ihn zu fassen. Erst in einer der letzten Nächte wurde sein Versteck so festgestellt, daß er nicht mehr entweichen konnte. Da sich Gricius zur Wehr setzte, mußten die Beamten von der Schutzwaffe Gebrauch machen. Gricius wurde, durch eine Kugel schwer verletzt, gefangen genommen und dem Gefängnis zugeführt.

h. Mit der Aufnahme des Verkehrs auf der Eisenbahnlinie Telschi Krottingen hat das Verkehrsministerium das Eisenbahnpersonal um 88 Beamte vermehrt, von denen die meisten in den direkten Dienst auf der neuen Eisenbahnlinie eingestellt wurden.

h. Bei einer Schlägerei schwer verletzt. In dem bei Raanas gelegenen Dorfe Michalinow kam es während einer Veranstaltung zu einer Schlägerei, wobei ein Teilnehmer, ein gewisser Cupitas, durch mehrere Messertische in den Rücken schwer verletzt wurde. Der Verletzte mußte in das Raaner Krankenhaus eingeliefert werden.

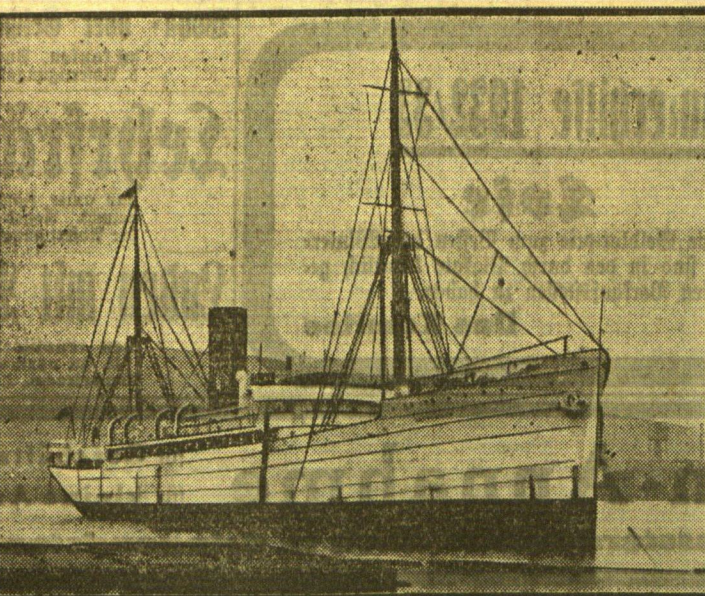
est. Neustadt, 10. November. [Der Wochenmarkt.] Der am Mittwoch hier stattfand, war trotz der schlechten Wegerhältnisse auf besucht und mit landwirtschaftlichen Produkten aller Art reich besetzt. Auf dem Getreidemarkt verlangte man für den Zentner Roggen 8—10 Lit, Weizen 15 bis 17 Lit, Hafer 8—9 Lit, Gerste 10—11 Lit, Erbsen 14—16 Lit, Weizen 13—15 Lit, Kartoffeln 2—2,30 Lit, Butter kostete das Pfund 1,50—1,70 Lit, Eier 14—16 Cent das Stück. Gänse lebend 2,50 bis 3,50 Lit, Enten lebend 1—2 Lit, Hühner 1,50 bis 2,20 Lit, Kuchel 1,40—2 Lit das Stück. Schlachtschweine kosteten 85—40 Cent das Pfund lebendgewicht. Vier bis sechs Wochen alte Ferkel 15 bis 30 Lit das Paar.

h. Reiden, 9. November. [Ferdemarkt.] Dieser Tag fand hier ein Pferdemarkt statt, auf dem etwa 180 Pferde zum Verkauf standen. Gutes Pferdmaterial war jedoch nur wenig am Markt. Für schwere Pferde wurden 600 bis 750 Lit gefordert. Drei- bis sechsjährige Arbeitspferde kosteten 850 bis 400 Lit. Schlachtpferde wurden für 60 bis 70 Lit je Stück verkauft.

sz. Vainutas, 9. November. [Vom Markt.] Bestens fand hier der übliche Monatsmarkt statt, auf dem auch Vieh und Pferde zum Verkauf standen. Das Angebot war verhältnismäßig groß; inselbesse waren die Preise niedrig. Milchkühe gab es schon von 50 Lit das Stück. Arbeitspferde wurden von 250 Lit aufwärts angeboten. Dagegen wurden für gute Zuchtpferde bis 1000 Lit verlangt. Auf dem Getreidemarkt kostete der Zentner Roggen 8 bis 10 Lit, Weizen 10 bis 12 Lit, Gerste 6 bis 8 Lit und Hafer 7 bis 9 Lit. Gänse wurden für 5—6 Lit, Enten für 3—5 Lit und Hühner für 2—3 Lit je Stück angeboten. Butter kostete 1,20—1,50 Lit das Pfund. Eier wurden mit 14 Cent je Stück verkauft.

### Briefkasten

Nr. 400. Wenden Sie sich unter Beifügung des Rückportos an das Einwohnermeldeamt in Stettin.



### Das ruhmslose Ende eines ruhrreichen Schiffes

Unter Bild zeigt eines der erfolgreichsten deutschen Schiffe während des Weltkrieges, den früheren deutschen Hilfskreuzer „Wolke“. Unter dem tapferen Kommandanten Grafen Dohna führte die „Wolke“, nachdem sie die englische Postenfleete im Kanal durchbrochen hatte mehrere Monate lang einen erfolgreichen Vaperkrieg gegen die feindliche Handelsflotte und führte mit vielen Gefangenen und wertvoller Beute wieder um unheimlich in die Heimat zurück. Das ruhrreiche Schiff mußte nach dem Verfall der Verträge an England ausgeliefert werden und dient jetzt als Nacht-dampfer unter dem Namen „Greenbric“

## Handelsnachrichten

### Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	9.11.G.	9.11.B.	8.11.G.	8.11.B.
Kaunas 100 Litas . . .	41,88	41,96	41,88	41,96
Buenos-Aires 1 Peso . . .	0,908	0,912	0,918	0,922
Kanada . . . . .	3,666	3,674	3,676	3,684
Japan 1 Yen . . . . .	0,869	0,871	0,869	1,871
Kairo 1 ägypt. Pfd. . . .	14,29	14,33	14,29	14,33
Konstantinopel 1 trk. Pf. . .	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St. . . . .	13,91	13,95	13,91	13,95
Newyork 1 Dollar . . . . .	4,309	4,317	4,309	4,317
Rio de Janeiro 1 Milr. . . .	0,294	0,296	0,294	0,296
Uruguay . . . . .	1,698	1,702	1,698	1,702
Amsterdam 100 Guld. . . .	169,28	169,62	169,33	169,67
Athen 100 Drachmen . . . .	2,498	2,502	2,498	2,502
Brüssel 100 Belg. 1000F. . .	58,49	58,61	58,52	58,64
Budapest 100 Pengö . . . . .	81,97	82,13	81,97	82,13
Danzig 100 Gulden . . . . .	6,064	6,076	6,054	6,066
Helsingfors 100 fin. M. . . .	21,56	21,60	21,56	21,60
Italien 100 Lire . . . . .	5,634	5,646	5,634	5,646
Jugoslawien 100 Din. . . . .	72,43	72,57	72,43	72,57
Kopenhagen 100 Kron. . . . .	12,76	12,78	12,76	12,78
Oslo 100 Kron. . . . .	70,78	70,92	70,78	70,92
Paris 100 Fr. . . . .	16,515	16,555	16,52	16,56
Prag 100 Kr. . . . .	12,465	12,485	12,465	12,485
Roykjavik 100 isl. Kron. . . .	62,94	63,06	62,94	63,06
Schweiz 100 Fr. . . . .	81,08	81,24	81,07	81,23
Sofia 100 Lewa . . . . .	3,097	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten . . . . .	34,45	34,51	34,45	34,51
Stockholm 100 Kron. . . . .	73,53	73,67	73,53	73,67
Talinn 100 estn. Kron. . . . .	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill. . . . .	51,95	52,05	51,95	52,05
Riga . . . . .	79,72	79,88	79,72	79,88
Bukarest . . . . .	2,517	2,523	2,517	2,523

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde an der Berliner Börse am 9. November mit 90 Mark (am Vortage 87,75 Mark) notiert.

Berliner Ostdevisen am 9. November. (Tel.) Warschau 47,175 Geld, 47,375 Brief. Kattowitz 47,175 Geld, 47,375 Brief. Posen 47,175 Geld, 47,375 Brief. Noton: Zloty große 46,975 Geld, 47,375 Brief. Kaunas 41,62 Geld, 41,78 Brief.

### Königsberger Produktenberien.

Königsberg, 9. November. Die heutigen Zufuhren betragen 81 inländische Waggons, davon 18 Weizen, 24 Roggen, 32 Gerste, 5 Hafer, 1 Wicken, und 7 ausländische Waggons, davon 3 Bohnen, 1 Linsen, 1 Hederich, 2 Oelkuchen. Amtlich: Weizen stetig, 750 Gramm Beiladung 19,80 750 Gramm Kleinhahn 19,70, 745 Gramm Durchschnitt 20,740 Gramm 19,70, 630 Gramm 18,30; Roggen stetig, 700 Gramm Durchschnitt 15,60, 685 Gramm 15,50; Gerste unverändert, 16,80, 17, 17,10, mit Geruch 16,60, mit Hafer besetzt 14; Hafer stetig, 12,80 13, 13,20, dick 13,50, mit Gerste besetzt 12,80; Pferdebohnenmischung 12; Erbsen, grüne 23; Wicken 14, mit Hafer besetzt 13, Außerordentlich: Weizen 19,50—19,80, Roggen 15,30 bis 15,60; Gerste 14,40—16,80; Hafer 12,60—13. Tendenz: Bei schleppendem Geschäft ist der Königsberger Produktenmarkt vom Mittwoch ruhig bei unveränderten Preisen.

### Preisnotierungen für Eier

Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission am 10. November 1932

A. Deutsche Eier	Sonderklasse über 65 g	Klasse A		
		60 g	58 g	48 g
1. Trinkeier (vollfr. gestampelte) . . . . .	13 3/4	13	12 1/4	10 1/4
2. Frische Eier . . . . .	13 1/4	12 1/4	11 1/4	9 1/4
3. Eier 2. Sorte . . . . .	—	—	—	—
4. Aussortierte kl. u. Schmutzeier . . . . .	—	—	11 1/4	—
B. Auslands Eier				
	18er	17er	15 1/2—16er	Leichtere
1. Dänen . . . . .	—	—	—	—
Schweden . . . . .	13	12 1/4	12	—
Estländer . . . . .	—	—	—	—
2. Holländer . . . . .	—	—	—	—
Belgier . . . . .	—	—	—	—
Italiener etc. . . . .	—	—	—	—
	a) grosse		b) normale	
3. Posener . . . . .	—	—	—	—
Memelländer . . . . .	—	—	—	—
Litauer . . . . .	—	—	—	—
4. Bulgaren . . . . .	8 1/2—9 1/2	Ungarn . . . . .	—	—
Rumänen . . . . .	—	Jugoslawen . . . . .	—	—
	Durchschnittsgewicht 68 g	60—62 g	57—58 g	Leichtere
	a) grosse		b) normale	
5. Russen . . . . .	—	—	8	—
6. Polen . . . . .	—	—	8	—
7. Abyschische . . . . .	7 1/2	—	—	—
8. Kleine Mittel. Schmutzeier . . . . .	6 1/2—7	—	—	—
C. In- u. ausl. Kühlhaus Eier				
	10	5. Chinesen u. ähnl. D. Kalkeier		8—8 1/2
1. Extra große . . . . .	—	1. Extra große . . . . .	—	7 1/2—7 3/4
2. Große . . . . .	8—8 1/2	2. Große . . . . .	—	—
3. Normale . . . . .	7—7 1/2	3. Normale . . . . .	—	7
4. Kleine . . . . .	—	—	—	—

Witterung: trübe. Tendenz: fest.

### Wetterwarte

Wettervorhersage für Freitag, 11. November Schwache südliche Winde, vielfach neblig, tagsüber zeitweise etwas aufheiternd, trocken, stellenweise Nachtfrost, tagsüber Temperaturen wenig verändert.

Übersicht der Witterung vom Donnerstag, 10. Nov. Das Nordseetief ist nordostwärts nach Skandinavien weitergewandert, dabei fällt es sich langsam auf. Da sich der hohe Druck über Rußland ständig verstärkt, bleibt die vorhandene schwache Südströmung bei uns bestehen, die einen Fortbestand der herrschenden Witterung erwarten läßt.

Temperaturen in Memel am 10. November 6 Uhr: + 6,6, 8 Uhr: + 6,6, 10 Uhr: + 6,6

### Memeler Schiffsnachrichten

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
007	Saltrador S.D. (Macil)	Riga	Zement	J. B. G.
06-10	Talyvaldis S.D. (Lasis)	Jarmouth	Heringe	Johannessen

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den gesamten reaktionellen Teil Martin Kalkes, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

